

Bezugspreis:
 Viertel, 1.50 M. ohne Bestellgebühr, durch die
 Post 1.92 M., bei der Post abgeholt 1.50 M.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Monatsübersicht von
 Nassau.
 3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die sechsspaltige kleine Seite oder deren
 Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
 Von 9 1/2 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends
 in den Anzeigen-Expeditoren, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Abend. — Abends
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expédition: Diezerstraße 17.
 Schriftsach- und Anstalt Nr. 2.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Linburg. — Redaktionsrat und Verlag der Nassauer Druckerei, G. m. b. H.

Rumänien liefert uns Getreide.

Die Haltung Rumäniens.

Wien, 29. Jan. (Str. Frlst.) Der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest, Graf Ottokar Czernin, der vorgestern hier eingetroffen ist, wurde heute vom Kaiser in Audienz empfangen. Er hatte gestern eine längere Besprechung mit dem Minister des Innern Baron Burian.

Wie verlautet, hat sich in den allerletzten Tagen in Rumänien eine ganz bestimmte Wendung zu Gunsten der Zentralmächte (Deutschland und Österreich) bemerkbar gemacht.

Rumänisches Getreide für Deutschland.

WB. Bukarest, 29. Jan. Halbamtlich wird gemeldet: Der größte Teil der in den letzten Monaten für Deutschland gekauften Getreidemengen konnte wegen Wagenmangels nicht ausgeführt werden. Die rumänische Eisenbahnverwaltung hat nun den Vorschlag der deutschen Regierung angenommen, daß sie die dazu notwendigen Wagenpark selbst nach Rumänien senden werde.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB. Wien, 29. Jan. Amtlich wird gemeldet: 29. Januar 1915, mittags. Starker Schneefall ist eingetreten. In Westgalizien und Polen nur Nebelwetter, Patrouillengefechte, und wo es die momentanen Sichtverhältnisse zulassen, Artilleriekämpfe.

In den Karpathen wurden westlich des Naszoler Passes russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Bei Bezegoras und Solobes sind die Kämpfe beendet, der Feind auf die Bahnhöhe zurückgeworfen, neuerdings 400 Gefangene eingebracht. In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die türkische Offensive im Kaukasus.

WB. Konstantinopel, 29. Jan. Das Große Hauptquartier teilt mit: Auf der kaukasischen Front hat sich nichts Kennenswertes ereignet. Unsere Truppen, die in der Richtung auf Ost die Offensive ergriffen, machten 300 Gefangene und erbeuteten eine Menge Gewehre und Kriegsmaterial. Die seit einer Woche in Aserbeidschan im Gange befindliche Schlacht in der Umgegend von Chai gegen die feindlichen Hauptkräfte wird zu unseren Gunsten fortgesetzt. Chai ist der letzte Zufluchtsort der Russen in Aserbeidschan. Am 27. Januar nahmen unsere Truppen im Süden von Chai die erste Linie der besetzten feindlichen Stellung, die aus mehreren Linien besteht.

Die Kämpfe im Argonner Walde.

Aus dem großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Um die Wende der Monate September und Oktober setzte der Beginn der größeren deutschen Angriffe ein. Auf dem rechten Flügel drangen unsere Truppen von Binarville aus in die Westargonnen ein und warfen hier den Feind allmählich südwärts zurück. In der Mitte des Waldgebietes wurden Mitte Oktober dem Feinde Barrikade Pavillon und St. Hubert entrissen, nachdem um die letztere heftig gekämpft worden war. In den nächsten Tagen drang man von hier aus weiter nach Westen vor u. näherte sich dem Bismarck in Richtung auf Le Bour de Paris, an welchen Ort man bis auf 400 Meter herankam und wo man sich festsetzte und sich hielt trotz aller Gegenangriffe, welche die Franzosen seitdem hierher gerichtet haben. Auch Bagatelle Pavillon, einer der stärksten Stützpunkte der Franzosen im Walde, mußte vom Feinde am 12. Oktober aufgegeben und dem deutschen Angreifer überlassen werden. Die Wegnahme der drei erwähnten Pavillons war ein großer moralischer Erfolg. Man begnügte sich nicht mit ihrem Besitze, sondern trug die Offensive weiter vorwärts. Aber auch für diese blieb, wie bei den bisherigen Kämpfen, der schrittweise Angriff bestehen. Die Infanterie kletterte und schlangte unentwegt, vielfach bei Nacht, um unnötige Verluste an Menschenleben zu vermeiden. Dem Infanteristen reichte der Pionier die Hand, der dem ersten lehrte, Bergmannsarbeit im felsigen Boden zu leisten und den Stollen unterirdisch weiter zu treiben. Bei den Kämpfen und Stürmen kämpften und stürmten beide Schulter an Schulter. Auch der Artillerist stellte sich im Schützengraben ein. So entstand ein enger kameradschaftliches Verhältnis, wie es selbst im Frieden kaum zustande gekommen war, einer dem anderen vertrauensvoll, jeder auf die

Bombardement der Festung Dünkirchen.

Tagesbericht vom 28. Januar.

WB. Großes Hauptquartier, 29. Jan. vormittags (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei einem nächtlichen Geschwaderzug wurden die englischen Etappen-Anlagen der Festung Dünkirchen ausgiebig mit Bomben belegt.

Ein feindlicher Angriff in den Dünen nordwestlich Neuport wurde abgewiesen. Der Feind, der an einer Stelle in unsere Stellungen eingedrungen war, wurde durch einen nächtlichen Bajonett-Angriff zurückgeworfen.

Südlich des La Bassée-Kanals versuchten die Engländer eine entrisene Stellung zurückzunehmen. Ihr Angriff wurde leicht zurückgeschlagen. Auf der übrigen Front ereignete sich nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

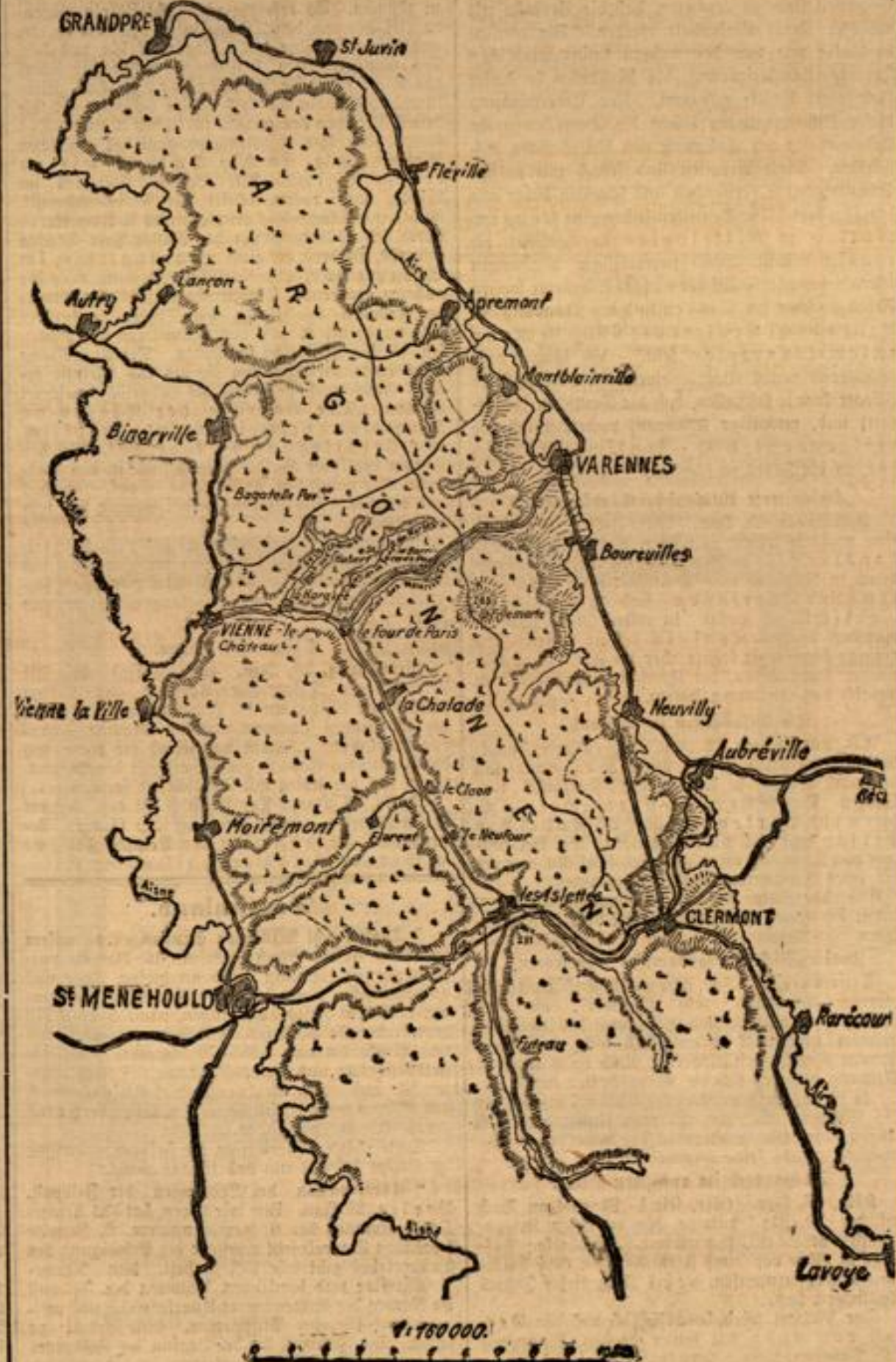
Ein russischer Angriff in der Gegend Ruffen, nordöstlich Gumbinnen, scheiterte unter schweren Verlusten für den Feind.

Im nördlichen Polen keine Veränderung. Nordöstlich Wolimow, östlich Lomisch, warfen unsere Truppen den Feind aus seiner Vorstellung und drangen in die Hauptstellungen. Die eroberten Gräben wurden trotz heftiger Gegenangriffe bis auf ein kleines Stück gehalten und eingerichtet.

Oberste Heeresleitung.

Verlust eines Pariseau-Luftschiffes.

Berlin, 28. Jan. (Nichtamtlich.) Wie wir erfahren, ist am 25. Januar ein deutsches Marine-Pariseau-Luftschiff von einem Ozeanzerstörer zu einer Unternehmung gegen den russischen Kriegshafen Liban aufgestiegen und bisher nicht zurückgekehrt. Eine Meldung des russischen Marine-Generalstabes verbreitet, daß am 25. Januar ein deutsches Zeppelin-Luftschiff Liban überflog und Bomben abwarf. Das Luftschiff sei beschossen und getroffen worden, und in die See gestürzt. Von russischen Fahrzeugen sei es vernichtet und die Besatzung gefangen genommen worden. Der russische Befehlshaber, daß das angreifende Luftschiff ein Zeppelin gewesen sei, ist also unzutreffend.



Unterstützung des anderen bauend, sie alle jederzeit dem Tode ins Auge schauend.

Graben um Graben war so gewonnen. Bald war es einer, bald stürzte man eine ganze Gruppe von Schützengräben hintereinander. Dementsprechend schwankte der Raumgewinn zwischen 25 und 1000 Meter. Manchmal wurden selbst größere Fortschritte gemacht, wie und da gelang es auch dem Feinde vorübergehende kleine Erfolge zu erzielen oder unser Vorgehen durch Gegenangriffe zeitweise aufzuhalten. Beides vermochte jedoch nicht zu verhindern, daß die deutschen Truppen im Argonner Walde in unausgesetzter Angriffsbewegung und zwar in langsamem, aber ununterbrochenem Vorwärtsschreiten begriffen sind.

Wie langwierig diese Angriffe sind, mag aus der kurzen Schilderung des Angriffes einer Pionierkompanie gegen eine im Walde gelegene feindliche Höhe hervorgehen. Es galt, eine feindliche Stellung wegzunehmen, von der aus die rückwärtigen Verbindungen eines deutschen Abschnittes dauernd gefährdet wurden. Hierzu wurden am 7. Dezember aus dem deutschen Schützengraben drei Sappen vorwärts getrieben, am 18. Dezember war die linke Sappe bis auf etwa 8 Meter an die feindliche Sappe herangekommen, als die Spitze durch eine französische Minensprengung auf 10 Meter Länge wieder eingeworfen wurde. Die beiden anderen Sappen waren am gleichen Tage bis auf etwa 20 Meter an den feindlichen Schützengraben vorgedrungen. Bis zum 19. Dezember war die linke Sappe wieder aufgeräumt und die beiden anderen bis auf 6 bis 8 Meter an den Gegner getrieben. Von den Sappenstößen aus wurden jetzt 3 Meter lange Stollen zur Aufnahme von Sprengkräutern vorgetrieben, die am 20. zündfertig waren. 8 Uhr vormittags wurden die Minen gezündet. Gleich darauf stürzten die in den Sappen und den angrenzenden Teilen der Schützengräben aufgestellten Sturmabteilungen gegen den Feind vorwärts, ihnen voraus Pioniere mit Handgranaten, Drahtscheren und Äxten ausgerüstet. Der durch die Sprengungen losgerissene Feind wurde aus seinen Stellungen getrieben. Die Sturmtruppen folgten über ein feindliches Lager hinweg dem fliehenden Feinde noch etwa 800 Meter, bis sie dichtes Gestrüpp fanden, von der weiteren Verfolgung Abstand zu nehmen und sich einzugraben. Durch die Sprengungen und die geworfenen Handgranaten hatte der Feind eine größere Anzahl Toter, außerdem wurden 200 Gefangene gemacht, 4 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone und 8 Minenwerfer erbeutet. Die Befestigung der gewonnenen feindlichen Gräben ergab, daß der Feind ebenfalls mit Minen gegen die deutschen Stellungen vorgehen wollte. Er hatte vier Schächte, je 4 bis 5 Meter tief mit einem Durchmesser von 15 Meter abgeteuft und von diesen aus Schleichschächte angelegt, mit deren Fertigstellung nach Auslage eines gefangenen Genieoffiziers in den nächsten Tagen gerechnet worden war.

Diese Erfolge unserer Truppen sind natürlich unter mancher Schwierigkeit, Gefahr und unter allerlei Entbehrung erzwungen worden. Aber die Schwierigkeiten wurden überwunden, den Gefahren ins Auge gesehen und die Entbehrungen wurden freudig ertragen. Wo die Wege schlecht, ungenügend oder nicht vorhanden waren, wurden neue angelegt oder die alten ausgebessert; wo auch dies dem Bedürfnisse nicht genügte, schritt man zum Bau von Bahnen. Drang Wasser in die Gräben und Sappen ein, so erforderte man bald Mittel und Wege, um den unerwünschten Eindringling zu beseitigen. Eine ausgezeichnete und reichliche Verpflegung sorgte dafür, daß die Widerstandskraft unserer Truppen andauernd auf der gleichen Höhe blieb; eine Reihe hygienischer Maßnahmen verhinderte das Ausbrechen von Krankheiten und Epidemien. In Stüttenlagern, in bequemen und wohlbelüfteten Erdhöhlen und Unterständen richtete sich die Truppe vorn am Feinde ein. Jeder Schützengraben erhielt seinen Namen, überall entstanden Bezeichnungen für die unterirdischen Lösser, die sich da entwickelten. Neben einem fröhlichen Humor, dem unsere Soldaten so gerne die Bügel schiefen lassen, kommt bei diesen Bezeichnungen auch religiöse Gefinnung und ernste Entschlossenheit zum Ausdruck.

Die deutschen Führer leben in unmittelbarer Gemeinschaft mit ihren Soldaten. Brigade- und Divisionsstabe haben mitten im Walde ihre Erdhöhlen, über die bei Tag und Nacht die feindlichen Infanterie- und Artilleriegeschosse hinwegfliegen. Tagtäglich zeigen sich die höheren Führer bei der Truppe in den vordersten Linien der Schützengräben, während alle Truppenoffiziere bis zu den Regimentskommandeuren in den Unterschlüpfen der Kampflinie nächtigen. Der Oberbefehlshaber, General der Infanterie v. Mudra, erscheint gleichfalls mehrmals die Woche in den vordersten Linien. Im Hauptquartier ist auch der Armeeleiter, Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, kein seltener Gast; auch Seine Majestät der Kaiser ist hier wiederholt gewesen. Vor kurzem erst hat er General v. Mudra für die hervorragenden Leistungen der deutschen Truppen im Argonner Walde durch die Verleihung des Ordens Pour le Mérite ganz besonders ausgezeichnet. In einem kleinen Häuschen eines unansehnlichen Argonnerdorfes lebt inmitten der Truppen der große Feldmarschall Graf Scheler. Tagtäglich muß sein Adjutant ihn berichten über den augenblicklichen Stand des Waldkampfes, den der große General mit unermüdlichem Interesse verfolgt.

*) Siehe die Kartenskizze.

Die Kriegsgefangenen in Deutschland.

Nach einer durch die „Agence Havas“ verbreiteten Note des französischen Kriegsministeriums behauptet die französische Regierung, sie habe sich genötigt gesehen, „infolge der harten Behandlung der französischen Kriegsgefangenen“ in Deutschland auf diplomatischem Wege energisch zu protestieren und strenge Gegenmaßnahmen zu treffen. Hierzu wird und geschrieben:

Von einer „harten“ Behandlung der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland ist keine Rede, wenn man von dem Ungehörigen abläßt, das nun einmal mit jeder Kriegsgefangenschaft unaußerordentlich verbunden ist. Die Kriegsgefangenen werden nach den internationalen Bestimmungen behandelt. Wo diese bisher eine verschiedene Auslegung zuließen, sind die nötigen Verhandlungen im Gange. Den französischen Kriegsgefangenen über dieses Maß hinaus irgendwelche Vergünstigungen zu gewähren, dafür liegt allerdings, angesichts der Gefährlichkeit, mit welcher der Krieg von den Gegnern geführt wird, nicht der geringste Anlaß vor, und zwar umso weniger, als hier leider eine Menge beweisfähiger Materialien vorhanden ist, aus dem sich ergibt, daß die deutschen Gefangenen in Frankreich vielfach in gemeinsamer Weise beschimpft, angegriffen, ihres Eigentums beraubt und auch sonst in unwürdiger Weise behandelt sind, daß diese Ausstellungen sich nicht nur gegen ungewundene, sondern auch gegen verwundete Gefangene richteten, und daß sich mehrfach sogar französische Offiziere daran beteiligten.

Zu der französischen Note heißt es ferner, durch die französischen Drohungen sei eine Erleichterung im Postverkehr der in Deutschland befindlichen Gefangenen herbeigeführt worden. Dies ist ein Irrtum. Zunächst war allen Kriegsgefangenen das Briefschreiben in bestimmtem Umfang gestattet. Wenn später eine einschneidende Regelung des Brief- und Kartenverkehrs eintrat, so mußte dies bei dem ungeheuren Anwachsen der Gefangenenzahl notwendig gewesen sein, teils aus militärischen Gründen, teils wegen der unbedingt erforderlichen sorgfältigen Prüfung der bald in fast unermesslicher Zahl ein- und ausgehenden Postsendungen der Kriegsgefangenen. Solche Einschränkungen bestehen aber auch in Frankreich, wie aus zahlreichen Mitteilungen von Gefangenen hervorgeht; sie liegen eben in der Natur der Sache u. sind zeitweise unvermeidlich. Wenn die französische Regierung wirklich, wie sie verlauten läßt, die deutschen Gefangenen genau so behandeln will, wie die Franzosen in Deutschland behandelt werden, so könnte uns das nur erwünscht sein, denn dann wäre unseren Landsleuten in Frankreich eine menschliche Behandlung gesichert.

Ein unparteiisches Urteil über die Seeschlacht bei Helgoland.

WB. Zu dem Seetreffen bei Helgoland schreibt der „Berliner Bund“: Die Kräfte, welche sich zum Kampf anstellten, — davon, daß die deutschen Schiffe vor dem Gefechte davonlaufen wollten, kann nicht die Rede sein — waren an Zahl noch ungefähr einander gleich, in allen anderen Beziehungen aber sehr verschieden. Das Blatt stellt eine Tabelle der Schiffe auf und fährt dann fort: Die beiden Kreuzerflotten weichen also sehr verschiedene Stärken auf. An Tonnengehalt Geschwindigkeit und in der Metallmasse waren die Engländer sehr überlegen. Dazu kam das das vierte deutsche Schiff nicht in das sonst ziemlich homogene deutsche Geschwader paßte und deshalb von vornherein zum Lode verurteilt (!) war, wenn es zu einem Laufenden oder Vorkämpfer kommen sollte, wo es sich weder dem überlegenen Feuer noch der überlegenen Manövrierfähigkeit des Gegners entziehen und selbst seine Angriffswaffen nicht zur Wirkung bringen konnte. Das Verhältnis der Kampfkraft der großen englischen zu den deutschen Einheiten war ungefähr wie zwei zu eins, nicht wie fünf zu vier. Als fest steht erachtet wird, daß der englische Admiral das Gefecht abgebrochen hat. Auch dieses Gefecht zeigt, wie wichtig die Überlegenheit des technischen Materials zur See ist. Bei ungefähr gleicher Ausbildung der Mannschaft ist eine an Bestimmung und Geschwindigkeit unterlegene Streitkraft von vornherein so im Nachteil, daß es nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen gelingen kann, sich durchzusetzen. Im Richte der Zahlenverhältnisse betrachtet, hat also das deutsche Geschwader sehr gut abgeschnitten, wobei wir die Frage nach dem Verlust eines englischen Kreuzers offen lassen. Dagegen kann der englische Admiral den Zweck des Treffens als erreicht betrachten.

Die Stellung Rumäniens.

WB. Budapest, 29. Jan. Der ungarische Journalist Miklosas Vascei berichtet im „Bester Lloyd“ über die Unterredung, die ihm der rumänische Staatsmann Garp gab. Garp sagte: Es ist derzeit sehr schwer, über die Fragen der internationalen Politik sich zu äußern. Besonders schwierig ist die Lage Rumäniens, das bekanntlich sich für die Neutralität entschieden hat. Wie lange diese Neutralität sich wird behaupten lassen, hängt von mancherlei Umständen ab. Hier in Bukarest wird die Lage durch zwei Strömungen gekennzeichnet: Auf der einen Seite die vererbte Strömung, die von Siebenbürgen träumt, auf der anderen ein Lager von ernsten Männern, deren Wille auf Mesopotamien gerichtet ist, auf ein Land, das unserem Körper vor hundert Jahren entrissen wurde und von 1½ Millionen Rumänen besiedelt ist. Ich selbst gehöre der zweiten Gruppe an, denn nach meiner Ansicht ist die Erwerbung Mesopotamiens das erste Interesse Rumäniens. Selbstverständlich haben einzig die beiden Zentralmächte Aussicht auf Erfolg. Was insbesondere die Deutschen betrifft, so stehen sie auf beiden Seiten sehr gut, sie enthalten eine immanente Kraft, und es ist mein fester Glaube, daß der entscheidende Erfolg unbedingt ihnen zufällt. Ueber die Straßen- und Gebirgsverbindungen in Bukarest befragt, meinte Garp: Die Haltung der Straße kann nicht entscheidend sein. Die verantwortlichen Staatsmänner haben einzig das Interesse des Landes vor Augen. Auswärtige Einflüsse können die Entscheidung der maßgebenden Faktoren in keiner Weise bestimmen.

Auffällige Belgier.

Brüssel, 28. Jan. Die in der holländischen Presse unlängst veröffentlichte Meldung, daß der ehemalige belgische Generalleutnant Fivé aus Antwerpen, der trotz seiner mehr als 80 Jahre als gemeinam mit dem Obersten Wille unternehmen hatte, entgegen dem überaus strengen Verbote des

Generalgouverneurs, zahlreiche Soldaten im Väterlichen Beistand für das in Frankreich lebende belgische Heer zu rekrutieren, vom Väterlichen Kriegsgericht zum Tode verurteilt, aber vom Generalgouverneur zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt worden ist, entspricht den Tatsachen. Daß der mitangefangene Oberst Fivé mit einer mehrjährigen Gefängnisstrafe davonkam, hatte, wie das Urteil ausdrücklich hervorhebt, seinen Grund in der menschlichen Haltung, die der Oberst an den Tag gelegt. Der General Fivé hat seinerzeit als besonderer Beauftragter Leopolds II. große Verträge über Eisenbahn- und Kohlenwerks-Konzessionen in China für Belgien abgeschlossen.

Franzosen hinter der Front.

Berlin, 28. Jan. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Basel: Ein Artikel von Descazes im Pariser „Journal“ bestätigt, daß Tausende von französischen Soldaten hinter die Front gedrückt werden müßten, weil sie den Anstrengungen nicht gewachsen wären. Da die Ausstattung der Depots ungenügend ist, wird das Publikum aufgefordert, Geld dafür zu spenden.

Die Kämpfe bei La Bassée.

Aus Boulogne wird über London, dem Berl. Voss. zufolge, gemeldet: Das Gefecht bei La Bassée dauert fort. Ambulanzzüge kamen bis 4 Uhr morgens hier an. Eine große Zahl weiterer Verwundeter wird abermals erwartet. Der Kampf begann am Sonntag und wurde durch einen deutschen Angriff auf die englischen Kampfgräben eingeleitet, die von den Deutschen erobert wurden. Auch ein Angriff auf Bèthune wurde von den Deutschen ausgeführt, aber zum Stehen gebracht.

Eine wohlverdiente Ehrung.

haben u. a. drei Mitglieder der deutschen Zivilverwaltung in Belgien erhalten. Der Generalgouverneur für Belgien, Generaloberst Freiherr von Bissing, hat am Geburtstag des Kaisers bei der Parolenausgabe vor dem königlichen Schloß in Brüssel dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Justizrat Karl Trimborn, dem Geheimen Regierungsrat Kaufmann und dem Oberregierungsrat Wehborn das Eiserne Kreuz im Auftrag des Kaisers überreicht. Vor der Ueberreichung hob der Generalgouverneur mit Worten warmer Anerkennung die großen Verdienste hervor, die die genannten Herren dem deutschen Vaterlande in den besetzten Randesteilen geleistet haben.

„Belogenes, betrogenes Frankreich.“

Genf, 29. Jan. (Etr. Vln.) Eine von gut unterrichteter Seite herrührende, einer Druckerei außerhalb Voss entnommene Broschüre „Belogenes, betrogenes Frankreich“ wurde seit New-Jahr mit einem die Staatspolizei verblüffenden Raffinement in ganz Frankreich verbreitet. Die Zensur unterlagte den Zeitungen alle Auszüge. Die von Viviani selbst geleitete Untersuchung nach dem Urheber der Schrift ist fruchtlos geblieben.

Die deutschen Streitkräfte in Polen.

Kopenhagen, 29. Jan. (Etr. Vln.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Von militärischer Seite wird vor der Auffassung gewarnt, daß die Deutschen ihre Anstrengungen, den russischen Widerstand in Polen zu brechen und nach Warschau zu gelangen, aufgegeben hätten. Im Gegenteil stehe zu erwarten, daß die Versuche mit erhöhter Kraft wiederholt werden. Sie werden vorläufig nur von den nahezu unüberwindlichen Transportschwierigkeiten, die Westpolen in dieser Jahreszeit bietet, gehemmt. Zur Ueberwindung dieser Schwierigkeiten haben die Deutschen große Arbeitskräfte zur Anlage von Eisenbahnen aufgegeben. Diese Arbeiten sind jedoch mit großen Schwierigkeiten verbunden und schreiten daher nur langsam fort. Die Deutschen haben eine Konzentration in Mittelpolen durchgeführt, die einzig dasteht. Nach zuverlässigen Meldungen sollen gegenwärtig auf der nur 90 Kilometer langen Front zwischen der Wilka und der Windung der Bzura nicht weniger als 600 000 Mann zusammengezogen sein. Es kommt auch anbauern neues Kriegsmaterial. Ein russischer Flieger konnte feststellen, daß die Deutschen im Begriff sind, gewaltige Kanonen, wahrscheinlich die vielgenannten 42-Zentimeter-Mörser, an die Front zu schaffen.

Gescheiterte Austauschverhandlungen.

Petersburg, 28. Jan. (Etr. Vln.) Die durch eine neutrale Macht geführten Austauschverhandlungen in Bezug auf die bei Kriegsausbruch in Rußland und Deutschland internierten Zivilpersonen sind gescheitert. Deutschland wollte in erster Stelle seine in Rußland tätigen Konsula befreit wissen. Die russische Regierung lehnte aber die Freilassung derjenigen Konsula an, die ihren Konsulatsbezirk im Bereich von Festungen hatten.

Die Gefangenen in Rußland.

WB. Kopenhagen, 28. Jan. Die russische Haupt-Gefängnisverwaltung hat durch einen Rundschreiben bestimmt, daß die in das Innere Rußlands verschickten Deutschen, Österreicher, Ungarn und Türken nicht über 25 Rubel pro Person befreit haben dürfen. Bei Verschickung von Familien ist es gestattet, fünf Rubel mehr für jedes Familienmitglied mitzunehmen. Rührende Sorge der russ. Gefängnisverwaltung, damit die armen Häftlinge ja recht bald in Not geraten.

Zwei russische Kriegsdampfer festgefahren.

Petersburg, 29. Jan. Die russischen Transportdampfer „Wagalski“ und „Laimir“, die aus Vladivostok nach Archangelsk durch das nördliche Eismeer unterwegs waren, sind nicht weit von Nowaja Semlja festgefahren. Nach einer neueren Meldung befinden sich die Dampfer in der Nähe von Eis. Es ist anzunehmen, daß die beiden Dampfer im Eis festhaken. Bei den enormen Frostgraden des langen sibirischen Winters ist die Lage der Eingefahrenen gerade keine angenehme.

Mangel an russischen Heere.

Köln, 28. Jan. (Etr. Vln.) Mangel an Tuch hat, der „Ztg.“ zufolge, den russischen Kriegsminister veranlaßt, japanischen Tuchfabriken Aufträge in Höhe von rund 3 000 000 Yen (6¼ Millionen Mark) zugewiesen, die bis März dieses Jahres abzuliefern sind.

Der Mangel wird hauptsächlich auf den Verlust von Rods mit feiner großen Spinnerei- und Webereindustrie zurückzuführen sein.

Die Militärrevolte in Lissabon.

Wien, 27. Jan. (Etr. Vln.) Ueber die Militärrevolte, die sich bei den beabsichtigten und größtenteils unterbliebenen Truppenverrichtungen nach den afrikanischen Kolonien in den Lissaboner Kasernen abspielte, meldet ein vom 16. Januar datierter Lissaboner Bericht des „Neuen Wiener Tagblatts“ folgende interessante Einzelheiten:

Ein am 15. Januar unter dem Vorhitz des Präsidenten Arriaga abgehaltener Ministerrat hatte sich mit der beabsichtigten Maßregelung des Offizierskorps zu befassen, das seit Tagen und in fast seiner Gesamtheit nicht nur die Weite des Soldaten stückelnd zu billigen schienen, sondern sich nunmehr auch offen gegen die Staatsgewalt auflehnen begann. Einzelne Kasernen wurden gesperrt. Es kam im Innern der Kasernen zu großen Tumulten. Mehr als 300 Offiziere aller Chargen wurden die Degen abverlangt, und die Kasernen und Kasernen von Posten umgeben. Der Geist der Revolte bei dem überwiegend republikanisch gesinnten und sonst durchaus disziplinierten Offizierskorps wurde die Abenteuerpolitik der gegenwärtigen Nachthaber und der Abkist, die portugiesische Armee zur Soldatentruppe Englands zu machen, geschwächt. Er erreichte seinen Höhepunkt, als das Ministerium es wagte, einen ehemaligen monarchischen Offizier zum Kriegsminister zu ernennen.

Die portugiesischen Wirren.

WB. London, 28. Jan. Die „Daily Mail“ meldet aus Lissabon vom 25. Januar: In der geistigen Versammlung der demokratischen Partei wurde beschlossen, der neuen Regierung stark zu opponieren. Castro ordnete die Freilassung aller verhafteten Offiziere, ferner die Rückgabe der Säbel an alle Regimenter und Einheiten sowie an einzelne Personen an, die sie freiwillig abgelegt oder dem Kriegsamt zugewandt haben. — Die Siegel, die an die Geschäftsräume des republikanischen Organs sowie an die „Duota“ und „Zentralkomitee“ gelegt worden waren, wurden entfernt. Castro gewährte dem Korrespondenten der „Daily Mail“ eine Unterredung, in der er sagte, seine Absicht sei, energisch vorzugehen, sich aber innerhalb der Gesetze zu halten. Es sei nötig, beruhigend zu wirken. Nach den Wahlen werde die Regierung wahrscheinlich wieder mit Zivilpersonen besetzt werden.

Die Tapferkeit der türkischen Kaukasustruppen.

Der Korrespondent des Daily News in St. Petersburg dröhelt, wie der Zähl. Rundschau aus Rotterdam am 25. Januar gemeldet wird, seinen Mitleid ausfühlende Einzelheiten über die Kämpfe im Kaukasus. Danach begannen die Schlachten auf den Höhen des Sagenlugsgebirges in der Nähe von Sarkamisch. Auf hoher Schnee bedeckte die ganze Erde. Mit dem ungenügenden Material, das den Soldaten in den Schützengräben zur Verfügung stand, mußten sie sich durch den Schnee fünf Stunden lang einen Weg bahnen, häufig an ganz steilen Abhängen. Am Adlerberg kamen die Heerde in besonders enge Schlingung mit einander und zwei Tage hindurch tobte ein schrecklicher Nahkampf. Das zweite türkische Korps unternahm mehrfach Bajonettsangriffe auf die russischen Stellungen bei Kara Urgan, unterstützt vom Feuer schwerer Gebirgskanonen. Die Türken zwangen die Russen, den Gebirgssteig abzugeben. Es erfolgte russischerseits ein Gegenangriff, der von den Türken sofort erwidert wurde, und lange schwelte das Gefecht hin und her. Die mühevollen Leistungen vollbrachte jedoch das 9. türkische Armeekorps, das die Belingford's Ender Boschas. Hier befanden sich die besten Truppen der ganzen türkischen Armee. Das Korps ging, wie der Korrespondent des englischen Blattes angibt, in die Schlacht wie zu einem Male. Alle Banner flatterten im Winde, und voran schritt die Regimentsmusik. Nicht einen Augenblick wurde dieses 9. Armeekorps durch das hüllende Feuer der Russen zum Stoden gebracht, sondern es ging unaufhaltsam im Sturm vor, eine russische Stellung nach der anderen erobernd. Eine große Anzahl von schweren Trägern begleiteten die Türken, außerdem eine ungeheure Anzahl von Maultieren und Kamelen, die die Munition schleppten. Die Ausrüstung jedes einzelnen Soldaten ist bis ins Kleinste erfolgt und muß geradezu als luxuriös bezeichnet werden. Die Vorräte der Türken an Munition erschienen unerschöpflich, die Verpflegung ist sehr gut. Bei den Leiden türkischer Soldaten fand man in den Ausfällen alle möglichen Arten Käse, Speck, Zwiebeln und Knoblauch. Die Verluste beider Gegner sind sehr bedeutend.

Nach einem Schwindebericht des russ. Generalstabs sollte das oben rühmend erwähnte türkische 9. Armeekorps von den Russen total geschlagen, zerstreut worden und in die Gefangenschaft geraten sein.

China und Japan.

Petersburg, 28. Jan. (Etr. Vln.) Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur aus Peking meldet, hat China am 14. Januar die Abberufung der japanischen Truppen aus der Provinz Schantung verlangt. Japan hat jedoch die Forderung des genannten Gebiets verweigert mit der Begründung, daß der Krieg mit Deutschland fortandere.

Tokio, 28. Jan. Der Kaiser hat den General Kawamura, ferner den Chef des Großen Generalstabs, Sasagawa, u. den Prinzen Jusini zu Generalfeldmarschällen ernannt.

Deutschland.

* Täglich acht Millionen Sendungen an unsere Heere im Felde. Nach einer am 16. Januar vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage aus dem Deutschen Reich 7 989 940 Feldpostbriefsendungen nach dem Felde abgegangen, nämlich 4 304 770 portofreie, also meist bis 50 Gramm schwere Briefe und Postkarten und 3 685 170 schwerere frankierte Feldpostbriefe und Feldpostwägen. Davon rührten: von dem Reichsgebiet 6,6 Millionen, aus Bayern rund 1 Million, aus Württemberg rund 0,4 Millionen Sendungen.

Diese Ziffern übertreffen die Feldpostsendungen im Jahre 1870/71 um das Zwanzigfache.

* Anerkennung der Leistungen der Feldpost. Berlin, 28. Jan. Wie wir hören, hat das Armeekorpskommando der 6. Armee unter dem 5. Januar folgenden Armeebefehl erlassen: Die Erlebigung des Postverkehrs gibt mir Gelegenheit, dem Armeekorpsdirektor und sämtlichen Beamten der Feldpost im Namen der Armee meine Anerkennung und meinen Dank für ihre Pfllichttreue, stille Arbeit zu sagen. Die Feldpost, die bei Beginn des Feldzuges außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden

hatte, hat gezeigt, daß sie allen billigerweise zu stellenden Anforderungen gerecht wird.

Im besonderen verdient auch ihre freiwillige Teilnahme an der Bearbeitung des Paketverkehrs Anerkennung.

Der Oberbefehlshaber,
Kronprinz von Bayern.

* Wo erhalte ich Auskunft über vermiste Kriegsgefangene? Wenn die Adresse eines Kriegsgefangenen oder nicht zu ermitteln ist, kann die Mitwirkung einer der nachbezeichneten Auskunftstellen in Anspruch genommen werden:

1. Zentral-Nachweise-Büro des Kriegsministeriums
Berlin NW. 7.
Dorotheenstraße 48.
2. Agence de renseignements pour prisonniers de guerre
Genf
rue de l'Attiende 3.
3. La croix rouge française Commission des prisonniers de guerre
Bordeaux
56 Quai des Chartrons
(Auskunft über Kriegsgefangene in Frankreich.)
4. The Prisoners' of War Information Bureau
London
49 Wellington Street, Strand
(Auskunft über Kriegsgefangene in Großbritannien.)
5. Das Dänische Rote Kreuz
in Kopenhagen.
(Auskunft über Kriegsgefangene in Rußland.)
6. Kommander Prisoners of War
Gibraltar
(Auskunft über Kriegsgefangene in Gibraltar.)

Sendungen an diese Auskunftstellen müssen offen sein, wenn sie portofrei befördert werden sollen, den Vermerk: „Kriegsgefangenen-Sendung“ tragen.

Vokales.

Limburg, 30. Januar.

— Fürs Vaterland gestorben.

Den Heldentod fürs Vaterland starb im fernem Ausland am 13. Januar ein Limburger Kind, der Herr Regierungslandmesser, Oberleutnant d. R. und Kompagnieführer im Garde-Grenadier-Regiment Adolf Will, Sohn des verstorbenen Herrn Oberlehrers Will. Er war Ritter des Eisernen Kreuzes. R. i. p.!

— Wichtige Fahrplanänderungen. Dem reisenden Publikum wird empfohlen, diese Notiz wegen ihrer Wichtigkeit auszusuchen, da verschiedene Züge einige Minuten früher wie seit her abgelassen werden: Ab 1. Februar werden auf der Strecke Frankfurt-Limburg folgende Änderungen im Gang der Züge eingeführt: Zug 609 Frankfurt-Limburg, seither ab 4.30 Uhr nachmittags, ab 1. Februar 4.27 Uhr nachmittags; Zug 609 Frankfurt-Limburg nur Samstags und am Tage vor Feiertagen ab 4.18 Uhr bis Niederrhausen. Zug 604 Limburg-Frankfurt, seither ab 5.16 Uhr früh, ab 1. Februar 5.10 Uhr früh; Zug 604a Limburg-Frankfurt nur Montags bezw. am Tage nach Feiertagen ab 5 Uhr früh. Zug 610 Limburg-Frankfurt, seither ab 4.30 Uhr nachmittags, ab 1. Februar 4.22 Uhr nachmittags. Zug 614 Limburg-Frankfurt, seither ab 7.22 Uhr nachmittags, ab 1. Februar 7.30 Uhr nachmittags.

— Vortrag. Wir machen auf den bereits angekündigten Vortrag des hohen Herrn Waters Jos. Häber von den biesigen Ballottieren aufmerksam, den die Kolonialgesellschaft am nächsten Mittwoch in der „Alten Post“ veranstaltet, und der die neuesten Ereignisse der Mission in Kamerun behandeln wird. Vater Häber war bei Ausbruch des Krieges erst etwa zwei Jahren in Kamerun tätig, kennt also die dortigen Verhältnisse sehr genau aus eigener Anschauung. Er hat die Befehle Duala's durch die Engländer und Franzosen erlebt und mußte vor ihnen unter mancherlei Lebensgefahr flüchten, bis er durch Mithilfe der Schwarzen endlich doch den Engländern in die Hände fiel. Sie brachten ihn nach England, ließen ihn aber dort auf Vermittlung des amerikanischen Konsuls frei. Er wird also über einen reichen Schatz persönlicher Eindrücke berichten können, so daß man eines interessanten Abends gewiß sein kann. Der Vortrag wird mit Lichtbildern ausgestattet sein.

Provinzielles.

— Inhaber des Eisernen Kreuzes.

* Altdorf, 29. Jan. Offizier-Stellvertreter Gustaf Doh von hier im Inf.-Regt. 68, dem am 4. Dez. das Eiserne Kreuz verliehen wurde, ist zum Leutnant befördert worden.

* Cöchem, 29. Jan. Dem Reservisten Jakob W. in z. Inf.-Regt. 87, wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem Feind das Eiserne Kreuz verliehen.

* Gadamar, 29. Jan. Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet der Feldunterarzt Hermann Kessel.

* Eppenroth, 29. Jan. Von den hiesigen im Felde stehenden Kriegern sind zwei für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz belohnt worden. Es ist der Gefreite Heinrich Wagner vom Pionierbat. Nr. 16 und der Gefreite Karl Roth beim Garde-Grenadier-Regt. Nr. 5, 3. Komp.

* Bad Ems, 29. Jan. Der Unteroffizier d. R. Wagner im Rhein. Feld-Art.-Regt. Nr. 8, Sohn des hier wohnhaften Direktors der Friedrichslegener Tonwerke, hat Anfang Januar das Eiserne Kreuz erhalten.

FC. Diez, 29. Jan. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung des Gemüßbaues für die Volksernährung wird Obst- und Gartenbau-Inspektor Schilling in Geisenheim am 12. Februar hier einen Vortrag über Kriegsvorschläge für den Gemüßbau halten. Dasselbe Thema wird er in Gießenbach, Kropf, Gadenburg, Erbach, Ems, Nassau, Kagenelshagen, Gerborn, Dillenburg, Gaiger, Eibelsbach, Eimeth u. Schöndorf an je einem Abend des Februar behandeln, um die Frauen und Töchter der Randwirte für den Gemüßbau vor allem zu interessieren.

* Niederhadamar, 28. Jan. Der hiesige Kriegerverein hielt am verflorenen Sonntag unter Mitwirkung des Gesangsvereins im Saale zum Nassauer Hof eine Abendunterhaltung ab. Der Erlös ergab die stattliche Summe von 130 M., welche zum Besten für die tapferen Krieger be-

figer Gemeinde verwendet werden soll. Besondere Bedenken am guten Gelingen der Vorführungen hatte Hl. Lehrer in Hillich.

X. Hadamar, 29. Jan. Oberst Medel im Stabe der Infanterie, Schwager des Herrn Sanitätsrat Dr. Wenker von hier, ist am Kaisergeburtstag zum Generalmajor befördert worden.

FC. St. Goarshausen, 29. Jan. Im 90. Lebensjahr verstarb in Camp der Bürgermeister a. D. Salzig infolge eines Schlaganfalls. Er war der älteste Einwohner der Gemeinde Camp und ihr jahrelanges Ortsoberrhaupt.

FC. Hirschheim, 29. Jan. Der 22jährige Wagenarbeiter Friedrich Richter wollte heute früh in Frankfurt auf einen fahrenden Straßenbahnwagen springen. Er stürzte ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen am Kopf, die seine schnelle Überführung in das städtische Krankenhaus erforderten.

FC. Hachheim, 29. Jan. Der Umtausch von Gold gegen Papiergeld ergab in wenigen Tagen die Summe von 8300 Mark. In Hachheim auf der linken Rheinseite wurden binnen drei Tagen 12000 Mark Gold in Papier umgetauscht.

* Pannau, 29. Jan. Die Stadtverordneten bewilligten 300 000 Mark für den Ankauf von Schweinefleisch, das als Dauerware angelegt werden soll.

Millionenvermächtnis für die Universität.
* Frankfurt, 30. Jan. Der am 10. d. Mts. verstorbene Herr Robert Fiersheim hat der Universität Frankfurt eine Million Mark, zahlbar nach dem Ableben seiner Witwe, vermacht. Es zeigt von dem Willen des Erblassers, daß er diese Verfügung bereits im Jahre 1902, also vor mehr als 12 Jahren, im Hinblick auf die Möglichkeit der Errichtung einer Universität in Frankfurt getroffen hat.

Kirchliches.

Δ Limburg, 30. Jan. Die Missionsgesellschaft der Pallottiner hat, nachdem sie am 7. November d. J. ihren ersten Bischof, den hochwürdigsten Apostolischen Vikar von Kamerun, Vater Richter verloren hat, der zu Jauende in Kamerun einem Anfall von Herzschwäche erlag, jetzt einen neuen schweren Verlust erlitten. Am letzten Sonntag starb nämlich zu London im 64. Lebensjahre Vater Joseph Pannin aus Dublin in Irland. Er war vom Jahre 1890 bis 1895 General der Pallottiner und führte im Herbst 1892 als solcher diese Missionsgesellschaft hier und bereits im folgenden Jahre auch schon in Ehrenbreitstein ein.

* Paris, 29. Jan. Wie die „Agence Havas“ mitteilt, hat der Papst an den Kardinal Mercier eine besondere Botenschaft geschickt, worin es heißt, daß der Papst unter den gegenwärtigen Umständen zur striktesten Neutralität verpflichtet sei, und daß er allen Gläubigen ohne Unterschied der Nationalität das gleiche Interesse entgegenbringe.

Der Weltkrieg.

Zur Seeschlacht in der Nordsee.

Weiter englische Zugeständnisse.

Dang, 29. Jan. (Cfr. Vln.) Ueber die Art der Beschädigung des englischen Schlachtschiffes „Lion“ sagt „Daily Chronicle“, daß keinerlei nähere Mitteilungen gemacht werden würden. Man glaube, die notwendig gewordenen Reparaturen in etwa 2½ Monaten fertigstellen zu können. Das Schlachtschiff sei unter der Wasserlinie ziemlich ernst getroffen worden, da ein Torpedo in die hintere Hälfte der Maschinenräume einschlug und diese nahezu völlig unter Wasser setzte. Das Schiff habe dadurch seine Manövrierfähigkeit völlig verloren. Immerhin könne das Schiff der Marine erhalten bleiben.

Der „Tiger“ gesunken?

Die „Tiger“ R. A.“ erhalten aus Amsterdam folgende Drohmeldung: Nach Angabe des Kapitäns eines Handelsdampfers wurde in der Seeschlacht in der Nordsee am Sonntag der englische Schlachtschiff „Tiger“ von einem deutschen Torpedoboot durch einen Torpedoschuss zum Sinken gebracht.

Diese Nachricht ist mit einiger Reserve aufzunehmen, da es zweifelhaft ist, ob der versenkte engl. Kreuzer gerade der „Tiger“ war.

Das Zeugnis eines deutschen Matrosen.

S. M. S. Kollitz, den 27. Jan. 15. (Cfr. Hft.) Lieber ...

Dein Brief mit vielem Dank erhalten. Aber ich hatte das nicht erst gemeint. Mit Eurer Rede hab ich ja diesmal Recht gehabt. Wir haben am Sonntag, den 24., auch ein Gefecht mit den Engländern gehabt. Das erste richtige Seeschlacht, und das war etwas anderes als unser letztes Gefecht. Die Engländer waren in der Überzahl, aber Hause haben sie bekommen! Und eine Freude bei jedem Treffer, den wir bei den Engländern sehen konnten! Ein englischer Panzerkreuzer gesunken und zwei sehr schwer beschädigt.

Wir haben auch einen Verlust. „Blücher“ ist gesunken. Er hatte Maschinenschaden und wir konnten ihn nicht mehr herausheben, weil am Horizont ein feindliches Liniengeschwader in Sicht kam. Bei uns schlugen die Granaten links, rechts, kurz vor uns und hinter uns ein. Aber wir haben uns so besser getroffen. Als der englische Kreuzer gesunken ist, stimmten wir ein kräftiges Hurra an. So etwas müßte du mal sehen können. Doch etwas anderes als im Schützengraben. Bei uns alles gesund und munter.

Mit vielen herzlichen Grüßen Dein ...

Der Kommandant des „Blücher“.

Rotterdam, 29. Jan. (Cfr. Hft.) Der Kommandant des „Blücher“, der infolge des Untergangs seines Schiffes an einer Verbrennungskrankheit leidet, ist in einem englischen Hospital untergebracht worden.

Englische Unterseeboote in der Ostsee.

Stockholm, 29. Jan. Die gestrige Abendausgabe der Nya Dagligt Allehanda bringt beachtenswerte Mitteilungen über englische Unterseeboote in der Ostsee, teilweise gestützt auf vertrauliche Angaben englischer Offiziere dieser Boote. Hiernach sind im Herbst durch den großen Belt hinter Handelschiffen fahrend in die Ostsee hineingelangt. Ihre Zahl betrage mindestens vier. Rußland habe nicht so große Unterseeboote. Der gemeldete Angriff auf die Gassel sei daher nur durch die englischen Boote wegen ihres großen Aktionsradius möglich gewesen.

Eine neue deutsche Waffe?

Amsterdam, 29. Jan. (Cfr. Vln.) Der Korrespondent des „Allg. Handelsbl.“ schreibt, der „B. Z.“ zufolge, in seinem Bericht vom 24. Januar aus Boerne: Ich habe etwas Neues gesehen. Man nennt es Lufttorpedo. Ich darf diese neue Erfindung aber nicht beschreiben und kann nur feststellen, daß diese Dinge eine verwirrende und verwirrende Wirkung auf den Feind ausüben. Man sagt mir, daß der Erfolg sicher sei, und daß es sich um einen bedeutenden Fortschritt der Technik handelt.

Gestohlenes Gut aus Ostpreußen.

WB. Kopenhagen, 29. Jan. Nach Meldungen russischer Wälder sind in Wilna landwirtschaftliche Geräte und Maschinen angekommen, die in Ostpreußen von den russischen Truppen gestohlen worden sind. Sie haben einen Wert von über 100 000 Rubel. Da die meisten Maschinen reparaturbedürftig sind, ist in Wilna eine Maschinenwerkstätte eröffnet worden. Man erwartet noch weitere Transporte gestohlener ostpreussischer Maschinen.

Rückkehr deutscher Konsulsbeamten aus Ausland.
WB. Berlin, 29. Jan. (Amtlich.) In den letzten Tagen sind drei Vorsteher früherer deutscher Konsulate in Rußland, ebenso drei deutsche Botskonsuln und mehrere Bürobeamte vor, Botskonsuln aus Rußland über Schweden nach Deutschland zurückgekehrt. Dies ist das erste Ergebnis der langwierigen Austauschverhandlungen mit der russischen Regierung, die noch fortgesetzt werden.

Vermisste englische Flieger.

London, 29. Jan. (Cfr. Hft.) Aus Nordfrankreich wird dem „Standard“ berichtet, daß von sieben englischen Flugzeugen, die Ostende und Seebrügge beschossen, drei nicht zurückgekehrt sind. Sie sollen auf dem Rückflug von einer großen Zahl deutscher Aeroplane umringt und gegen das offene Meer gedrängt worden sein. Unter den vermissten englischen Fliegern befindet sich auch Samson, der mehrfach ausgezeichnet worden war.

Massenflucht aus Paris.

WB. Berlin, 29. Jan. (Telegr.) In der „Kreuzzeitung“ heißt es aus Baden: Im Anschluß an die französische Niederlage bei Soissons, durch welche die deutschen Streitkräfte wieder in der Richtung auf Paris vorgegangen sind, wird aus der französischen Hauptstadt eine Massenflucht der wohlhabendsten Bevölkerung nach dem Süden Frankreichs gemeldet. Alle von der Regierung unabhängigen Zeitungen trügen ihren Pessimismus offenkundig zur Schau.

Kaiser Wilhelm bei Soissons.

WB. Berlin, 30. Jan. (Telegr.) Bei Soissons hat, wie die „Neue Politische Korrespondenz“ zuverlässig hört, der Kaiser unmittelbar im schärfsten Feuer gehalten und konnte nur durch die dringlichsten Vorstellungen seiner Umgebung nach längerer Zeit veranlaßt werden, seinen gefährlichen Standpunkt zu verlassen.

Aus Paris.

WB. Berlin, 30. Jan. (Telegr.) Die französische parl. Militär-Kommission wird durch die Feststellung unangenehm berührt, daß die Zahl der Kriegsfreiwilligen in Frankreich seit Beginn des Krieges kaum 20 000 erreicht hat. Ein großer Teil dieser 20 000 mußte wegen Untauglichkeit nach Hause geschickt werden. Gleichzeitig erfährt der „Lokal-Anzeiger“ aus Genf, daß heute in der Pariser Banneville Probezüge französischer Lenkballons verschiedener Typs beginnen.

Russische Niedertracht

hat es fertig gebracht, Photographien von russisch. Pogromen (Niedermetzelung von Juden durch den russ. Vöbel) als Beweismittel für Barbareien deutscher Soldaten in ausländische Zeitungen zu lancieren. Diese Halunkenerei steht der russischen Diplomatie auffallend ähnlich. Die Nordd. Allg. Ztg. deutet die russ. Niedertracht auf.

Neues vom Kreuzer „Karlsruhe“.

WB. Prag, 30. Jan. Nach einer Meldung aus Tokio hat der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ in den amerikanischen Gewässern wieder 2 englische und einen französischen Dampfer versenkt.

Suezkanal.

WB. Amsterdam, 29. Jan. Das „Handelsblad“ erzählt: Die Schiffsverkehrs-Gesellschaft „Niederland“, gibt einen Bericht heraus, nach welchem die Fahrt durch den Suez-Kanal unter militärischer Kontrolle stehe und nur die Schiffe zu bestimmten Stunden eingelassen zu werden scheinen. Man glaubt jedoch nicht, daß eine ernste Verzögerung der Schifffahrt zu erwarten sei. Der Verkehr sei normal.

Die „Dacia“.

WB. London, 29. Jan. „Daily Chronicle“ meldet aus New York, daß sich die „Dacia“ noch in Galveston befindet. Die Agenten erklären, den Grund hierfür nicht zu kennen.

WB. Wien, 29. Jan. (Cfr. Hft.) Die hiesige griechische Gesellschaft teilt mit, die in auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht von einem Attentat auf König Konstantin in Patras sei vollständig aus der Luft gegriffen.

Stockholm, 29. Jan. Fürst Engelstschew ist zum Generalgouverneur von Polen ernannt worden und bereits in Warschau eingetroffen. Der Posten war seit der Gefangennahme des Barons Korff unbelegt geblieben.

Telegramme.

WB. Hamburg, 29. Jan. (Nichtamtlich.) Bei der Abstimmung im 1. Hamburger Reichstags-Wahlkreis wurden für den sozialdemokratischen Abgeordneten Parteisekretär Heinrich Sutter 40 705 Stimmen abgegeben.

Mexiko.

London, 29. Jan. Das „Reuter“ Büro meldet: Amlich wird gemeldet, daß die Anhänger Carranzas am Donnerstag in die Hauptstadt Mexiko eingezogen sind.

Kirchenkalender für Limburg.

Sonntag Septuagesima, den 31. Januar.
Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 1½ Uhr Christenlehre. — In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, letztere mit Predigt. Um 9½ Uhr Militär-Gottesdienst. Nachmittags 3 Uhr St. Michaels-Bruderschaft. — In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

Von Freitag dem 5. Februar ab werden die Kriegsanachten in der Woche abends 8 Uhr in der Stadtkirche abgehalten.

An den Wochentagen: täglich hl. Messen im Dom um 6½ Uhr Frühmesse. In der Stadtkirche um 7½ Uhr Schulmesse. In der Hospitalkirche um 7½ Uhr Schulmesse.

Montag, 1. Febr. Im Dom um 7½ Uhr feierl. Erequienamt für den gefallenen Krieger Karl Bornmann Scheuermann. Um 8½ Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Bartholomäus Sensler, seine Eltern und Geschwister.

Dienstag, 2. Febr. Fest Mariä Lichtmeß.
Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9½ Uhr Rosenkranz, Prozession und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr: feierl. Vesper. — In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, letztere mit Predigt. Um 9½ Uhr Militär-Gottesdienst. Nachmittags 3 Uhr Herz Mariä-Bruderschaft mit Predigt. Danach wird der Blasius-Segen erteilt; ebenso am Mittwoch nach den hl. Messen. — In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

Mittwoch, 3. Febr. In der Stadtkirche um 7½ Uhr feierl. Erequienamt für Frau Maria Schmitz. Um 8½ Uhr im Dom Jahramt für Peter Amberger und Ehefrau. Donnerstag, 4. Febr. Im Dom um 7½ Uhr feierl. Jahramt für Geisl. Rat Wilhelm Bujak, seine Eltern und Verwandte. Um 8½ Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Peter und Simon Emmernann und deren Familien. Freitag, 5. Febr. Im Dom um 7½ Uhr Jahramt für Wilhelm Gerhardt, seine Ehefrau und Tochter. Um 8½ Uhr in der Stadtkirche Berg-Jesu-Amt. Samstag, 6. Febr. In der Stadtkirche um 7½ Uhr Jahramt für Franz Weimer. Um 4 Uhr nachmittags Beicht.

Vereins-Nachrichten.

Kathol. Lehrlingsverein. Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 5 Uhr Vorbereitungs-vortrag auf die gemeinschaftl. hl. Kommunion am 7. Februar.

Verein kathol. kaufmännlicher Gehilfen und Beamten. Sonntag den 31. Jan., 4¼ Uhr: Andacht, danach Versammlung (Kaisers-Geburtstagsfeier) in der Marienschule. Freitag 8¼ Uhr: Sonntagsstunden im Gesellenhaus.

Marienverein. Am 2. Februar (Mariä Lichtmeß), morgens um 6 Uhr im Dom Generalkommunion. Nachmittags 4¼ Uhr Andacht und Versammlung.

Kathol. Dienstbotenverein. Sonntag den 31. Jan., nachmittags 4 Uhr: Andacht, nach derselben Kaisers-Geburtstagsfeier und Lichtbildervortrag: „Mit den siegreichen Deutschen durch Belgien“. Am Fest Mariä Lichtmeß (Dienstag), vorm. 6 Uhr im Dom Generalkommunion.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt-Preise zu Limburg.

am 30. Januar 1915.
Butter p. Sfd. 22. 1.30—0.00. Eier 1 Stück 11—0 Pf. Kartoffeln per Sfd. 00—00 Pf. 50 Ka. 3.40 (Hochpreis). Blumenkohl 15—30, Sellerie 10—40, Fenchel 3—15, Weißkohl 8—15 p. St., Knoblauch 50, Zwiebeln 50—60 p. Ka.; Rottkohl 15—30 p. St.; Rüben, gelbe 20, rote 20 p. Ka.; Merrettig 20—30 p. Elg., Kepsel 20—40 p. Ka., Rettig 6—10, Endivien 10—6, Birnen 20—40 p. Ka., Kohlstrabi unterirdig, 10—12 p. St.

Der Marktmeister: Simrod.

Frankfurt, 29. Jan. Der steigende Bedarf an Schweinen zu Schlacht- bezw. Konfektionszwecken läßt auf die Preisbildung bereits seine Wirkung aus. Die Preise klammern schon sehr weiter in die Höhe und werden auch sachmännlicher Meinung zufolge in der Folgezeit noch erheblich anziehen.

Abteilung Limburg der deutschen Kolonialgesellschaft.

Mittwoch den 3. Februar, abends 8¼ Uhr, im großen Saale der „Alten Post“:

Vortrag

mit Lichtbildern
des Pallottinerpaters Jos. Färber in Limburg:
„Die Mission in Kamerun und der Krieg“.

Eintritt für Mitglieder der Abteilung Limburg und deren Angehörigen frei, ebenso für Verwandten der hiesigen Lazarette. Nichtmitglieder 40 Pfg. Schüler u. Schülerinnen, sowie Militärpersonen vom Feldwebel abwärts die Hälfte.
Die ersten acht Stuhlreihen bleiben den Mitgliedern der Abteilung vorbehalten. 4455

Bekanntmachung.

Holzversteigerung.

Mittwoch den 3. Februar d. J., kommen im hiesigen Gemeindefeld, 10 Uhr anfangend, im Distrikt Weisenbach zur Versteigerung:
34 Eichenstämme von 30,35 Ftm.,
1 Weichholzstamm 0,72
149 Am. Eichen-Scheit und Knüppelholz,
940 Eichen-Wellen,
177 Rm. Buchen-Scheit und Knüppelholz,
5630 Buchen-Wellen,
35 Rm. Laub-Scheit und Knüppelholz,
290 Laubholzwellen.
Die Herren Bürgermeister werden um gest. Bekanntmachung gebeten. 4495
G., den 30. Januar 1915.
Der Bürgermeister.



Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 11 Uhr unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Schmitz, geb. Breuer

öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 72. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen dem hl. Opfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen.
Limburg a. L., den 30. Januar 1915.

Die trauernden Kinder und Anverwandten.

Die Beerdigung findet statt: am Dienstag, den 2. Februar, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Holzheimstraße 19. Die feierlichen Exequien werden Mittwoch morgen 7¼ Uhr im Dom abgehalten.

Kraftigen, zuverlässigen
Burschen
zum Bierfahren sucht
L. Schneider,
4187 Bräunvorstadt 32.

Weltweit
Maschinen-Schlosser
sucht
Theodor Ohi, Limburg.

Tüchtigen, soliden
Fuhrknecht
sucht
Brauerei Bujak.

Brauner Ballack,
7jährig, ein- und zweispännig
gefahren, zu verkaufen. 4477
Näh. bei Karl Meyer,
Limburg, Frankfurterstraße.

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör und Garten
zu vermieten. 4497
Jos. Lindig,
Austraße 11, 2.

Ein fast neuer Schlitten,
Doppelspänner, preiswert zu
verkaufen. 4478
Traudt, Lindenholzhäusen.

Die Aufnahme-Prüfung für die Präparanden-Anstalt

findet auch dieses Jahr am Freitag vor Palmsonntag, also am 26. März statt.

Montabaur, den 29. Januar 1915.
Hälscher,
Seminar-Direktor.

Rgl. Oberförsterei Kroppach

verkauft
Freitag, den 5. Febr., von vorm. 10 Uhr ab, in der Wirtschaft Schürg zu Schneidemühle bei Riffer, aus den Distrikten 29a Welschhütte, 32 Brombeerley, 36b, 37a und c, 38b 39b u. d. u. 46a Fr. Reuberg des Schürgbez. Riffer:
Eichen: 3 rm Scheit, 4 rm Knüppel, 10 rm Reiser, Buchen: 325 272 130 „ 4492
und 10,830 Stück Wellen. „ 4492
Fichten: 265 Stangen III. EL, 1020 St. IV. EL, 890 St. V EL, 690 St. VI. EL, 7 rm Scheit, 5 rm Knüppel.

Lehrstelle
Friseurhandwerk
gesucht. 4493
Näheres Exped.

Schneiderlehrling
gesucht. H. Menzel,
4485 Limburg, U. Grabenstr. 27

Monatsmädchen
gesucht. 4496
Zu erf. Weiersteinstr. 6 p.

Tüchtige Person zum Kochen
für einen größeren Betrieb
gesucht. 4494
Frau Kath. Reinhardt,
gewerbem. Stellungsvermittlerin.

Fräulein zur Mühle im
Boden sofort gesucht. 4488
M. Müller, Dörgerstr. 3.

Möbliertes Zimmer zu
vermieten.
Näheres Frankfurterstr. 53,
I. Etod. 4468

Einen sehr guten Fahrrad
hat preiswert abzugeben 4476
Joh. Schenkebecher,
Korbmacher, Niederzungenheim.

Tücht. m.-l. selbständiges
Dienstmädchen gesucht.
Frau Postdirektor Ehrhard,
Limburg.

→ Sämtliche Restbestände in Damen-Bekleidung und Hüten

verkaufe zu nochmals bedeutend herabgesetzten Preisen.

☛ Beachten Sie gefälligst meine Schaufenster. ☛

Modehaus Schönebaum Limburg am Bahnhof.

Statt besonderer Anzeige.



Den Heldentod für sein geliebtes Vaterland fand infolge schwerer erlittener Verwundung bei den Kämpfen in Rußland, mein teurer Mann, der treubesorgte Vater meiner kleinen Elisabeth, mein guter Sohn, unser lieber Bruder, der

Regierungslandmesser

Adolf Bill

Oberleutnant d. R. und Kompagnieführer im Garde-Grenadier-Regiment,
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Er starb in der Nacht vom 12. auf den 13. Januar im Lazarett zu Skierniewice nach andächtigem Empfang der hl. Sterbesakramente

Münster i. W., Limburg (Lahn), 28. Januar 1915.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Bill, geb. Schultze
u. Töchterchen,

Helene Bill geb. Streicher,

Rudolf Bill, Oberapotheker d. R.,
z. Zt. im Felde,

Maria Bill.

Der Tag des Totenamtes wird noch bekannt gegeben.

Kino

Neumarkt 10.

Sonntag, 31. Januar, 3—11 Uhr:
Vom Kriegsschauplatz.

Interessante Ereignisse von den Kampfplätzen i. Westen und Osten. An Ort und Stelle mit militärischer Genehmigung aufgenommen. Authentische Darstellungen.

Der Brückensturz.

3 Akt. Großes Filmdrama. Höchst spann. Handlung.

Theo chloroformiert seinen Vater.

Lustspiel in 2 Akten.

Dressierte Hühner.

Meisterstück d. Dressurkunst.

Sehr interessant.

An der Südküste Spaniens.

Hübsche Naturaufnahme.

Ansiedler u. Rothäute.

Aus dem Farmerleben.

20 Zentner

Hafer

zu kaufen gesucht. 4481

Buderus'sche Eisenwerke,

Kbt. Warshütte,

Stoffel a. d. L.

Sterbefaßhalter ein

Jagdhund

in gute Hände abzugeben.

4489 Warshütte. 1.—3

Vom 1.—7. Februar.
werden wieder
1 Pfd. Pakete
befördert. Die nachstehend aufgeführten Artikel sind gern gesehene Liebesgaben und unentbehrlich für jeden Soldaten:

Unterhosen
Unterjacken
Normal-Hemden
Socken
Leibwärmer
Brust- u. Lungenschützer
Kopfschützer
Kniewärmer
Fußschlupfer
Finger-Handschuh
Schieß-Handschuh
Ohrenschützer
Taschentücher

Hosenträger
Taschenlampen
Ersatz-Batterien
Brieftaschen
Portemonnaies
Brustbeutel
Taschenmesser
Handwärmer
Feldkocher
Luntten-Feuerzeuge
Notizbücher
Tabaksbeutel
Pfeifen

Soldatenfreund!

Versandfertige Feldpostpackung, enthaltend:

8 Kaffee- und Kakao-Tabletten **115**
mit Zucker und Milch
1 Dose Pfefferminz
1 Flasche Magendoktor Mark

Chokoladen und Kakes in großer Auswahl.

Besonders praktisch sind unsere absolut

Wasserdicht. Westen

mit Ärmel und Taschen, aus soliden, stark imprägnierten Stoffen, warm gefüttert, dieselben kosten

Mk. 7.50 und 10.50

Feldpost-Schachteln

In allen Größen vorrätig.

Warenhaus

Geschw. Mayer, Limburg.

Enorm billige Angebote

während meines **Jahres-Ausverkaufs!**

Große Posten **Damen-Mäntel**

ganz lang, $\frac{3}{4}$ lang und halblang in vielen Ausführungen und Stoffarten, eingeteilt in 5 Serien zu Mk. **6.75, 9.75, 13.50, 18.—, 25.—** sonstiger Verkaufspreis bis Mk. 50.—

Große Posten **Jacken-Kleider**

in blau, schwarz und farbigen Stoffen, nur neueste Formen, meist auf Seide, eingeteilt in 5 Serien zu Mk. **9.75, 13.50, 19.—, 27.—, 38.—** sonstiger Verkaufspreis bis Mk. 85.—

Große Posten **Kostüm-Röcke**

in allen Stoffarten, blau, schwarz, schottisch und gemüstert, eingeteilt in 5 Serien zu Mk. **1.90, 3.90, 6.75, 9.75, 13.50** sonstiger Verkaufspreis bis Mk. 27.—

Die Restbestände Kindermäntel, Blusen, Taillenkleider **enorm billig.**

Der Restbestand meines Lagers in **Herren-Stoffen**

sowohl im Meter, wie auch als Maßgarderobe in meiner Werkstätte verarbeitet

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Niemand versäume diese wirklich außergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit!!

S. SAALFELD

Größtes Spezial-Geschäft für moderne Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung.

Bezugspreis:
Viertel, 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Monatsübersicht und Wetterprognosen.
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die nebengelegte kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme:
Nach 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den ausserordentlichen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluss Nr. 8.

Nr. 24.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 30. Januar 1915.

46. Jahrgang.

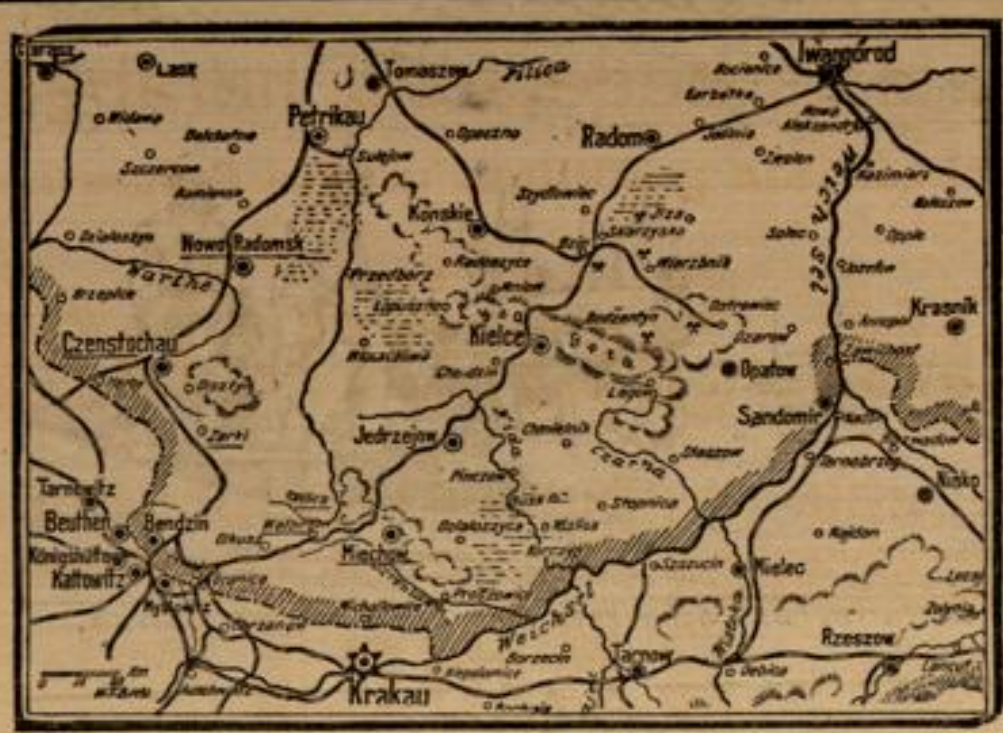
Der Kampf um Xingtau.

Der „Ostasiatische Lloyd“ bringt noch eine anschauliche Schilderung der Kämpfe um Xingtau, welche die heldenmütige Verteidigung der tapferen Besatzung im rechten Lichte zeigt. Wir geben daraus folgendes wieder:

Am 23. August, als das Ultimatum Japans abgelaufen war, rückte ein Detachement von etwa tausend Mann ins Vorgebäude, um die Straßen nach Xingtau zu verteidigen. Dieses kleine Gäßchen hat seine Aufgabe hervorragend gelöst. Eine Strecke von zuerst 30 Kilometern, dann von 10 Kilometern war zu verteidigen. Da, wohin zwei Armeekorps gehört hätten, standen 1000 Mann. In diesem unerhörten Kampf, oft nur Patronen in ganzen Bataillonen gegenüberstehend, wichen sie langsam der Uebermacht. Am 28. September erst, als die erste große Beschussung einsetzte, kam diese Truppe hinter das Hauptbatterien, das sich nun für uns bis nach dem ausgetobten Kampf nicht wieder öffnete. Von diesem Tage an war Xingtau umklammert. Und wie sah unsere Verteidigungslinie aus? Wer Xingtau vorher gesehen hatte, würde es jetzt kaum wieder erkennen. Wie ist da Tag und Nacht gearbeitet und gekämpft worden! Eine Titanenarbeit ist vollbracht worden, um die Verteidigung bis zum Äußersten durchzuführen zu können. Und diese Arbeiten sind bis zum letzten Tag fortgesetzt worden. Am 28. September fand die erste große Beschussung von See aus statt. Die japanischen Schiffe „Sawo“ und „Tango“ warfen ihre 30,5 Zentimeter-Granaten und das englische Linienschiff „Triumph“ seine 25,4 Zentimeter-Granaten auf die Werke in der Stadt.

Das Krachen und Kreischen der Granaten in Xingtau war furchtbar, aber nur so lange, wie wir uns nicht daran gewöhnt hatten. Es war nur ein Kinderpiel gegen das, was später noch kommen sollte. Vom 28. September an kamen die Schiffe fast täglich und warfen ihre „Koffer“ auf die Werke oder auch in die Stadt. Auch unsere Geschütze schwiegen nur noch selten. Tag und Nacht nahmen wir die Anmarschstraßen und das Vorgebäude unter das Feuer, aber langsam und unaufhaltsam trotz großer Verluste rückten die Japaner zu Lande vor.

Am 2. Oktober um 8 Uhr abends machte die dritte Kompanie des Ostasiatischen Marinebataillons einen heftigen Ausfall, wobei sie die Japaner aus den vor den Werken liegenden Höhen herausdrängte. Am nächsten Morgen ging sie, einer enormen Uebermacht weichen, wieder hinter das Hauptbatterien zurück. Besonders wichtig für die seitliche Beobachtung war unser Kanonenboot „Jaguar“ und der österreichisch-ungarische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“, die beide in der Bucht von Kiautschou lagen und die Bewegungen des Feindes wie das Artilleriefeuer beobachteten. Obwohl beide Schiffe andauernd auf das heftigste mit Seilfeuergeschützen beschossen wurden, hielten sie unerschrocken auf ihrem Posten aus. Am 5. Oktober wurde der Fesselballon von feindlichen Schrapnellgeschossen getroffen und sank zu Boden. Der darin befindliche Offizier, Leutnant der Reserve Weihe, wurde nicht verletzt. Auch unser einziger Flieger, Oberleutnant z. S. Blüschow, arbeitete unermüdet. Obgleich er dauernd aufs heftigste mit Gewehren, Maschinengewehren und Schrapnells beschossen wurde, zog er unerschrocken stundenlang seine Kreise über den feindlichen Stellungen und kam mit wichtigen Meldungen zurück. Die Tragflächen seines modernen Flugzeuges wurden meist von feindlichen Gewehr- und Schrapnellgeschossen durchlöchert, die dann nach der Landung wieder geflickt werden mußten. Am 14. Oktober fand eine besonders heftige Beschussung des Seewerks Guchuin-



Stad und der Ullsbatterie statt. Allein Guchuin-Stad erhielt unter anderem 51 30,5 Zentimeter-Granaten oder Sprenggranaten. Trotz der heftigen Beschussung feuerte Guchuin-Stad auf „Triumph“ und brachte ihm bei dem ersten Schuss einen Volltreffer mit einer 24 Zentimeter-Sprenggranate bei. „Triumph“ drehte sofort ab und verschwand für acht Tage. Das ist das einzige Mal gewesen, daß ein Schiff sich so nahe an die deutsche Seewerke herangetraut hat, daß es beschossen werden konnte, und das ist scheinbar auch nur aus Versehen geschehen. Unsere Seewerke haben daher, allerdings zu unserem großen Vorteil, mit noch Land zu beschossen.

Die Beschussung nahm ihren Verlauf. Um einen Begriff von der Festigkeit zu bekommen, seien nur einige annähernde Zahlen genannt. Am 29. Oktober erhielt Xingtau allein von der Seeseite ungefähr 213 30,5 Zentimeter- und am 30. 239 30,5 Zentimetergeschosse. Am 31. Oktober war der Geburtstag des Mikado. Durch Rundschalter hatten wir erfahren, daß die Japaner Xingtau an diesem Tage bestimmet nehmen würden. Den Tag zu beschreiben, ist unmöglich. Die Japaner hatten bis zu dieser Nacht ihre sämtlichen Landbatterien fertig gebaut, und am 31. um sechs Uhr früh donnerten auf einmal von See und von Land die feindlichen Geschütze und warfen ihre furchtbaren Geschosse auf uns. Die Japaner schossen von Land in erster Linie mit schweren Granaten bis zum 28 Zentimeter-Kaliber hinauf. Und von See trafen die schwersten Schiffgeschütze. Das Geschütz der herabstürzenden Haubitzen, das Trüben der Flachbahngeschütze, das Aufschlagen der Granaten, und Sprenggranaten und die Detonation beim Kreischen, dann das Bellen der zerplatzenden Schrapnells und das Tröhnen unserer schweren Geschütze machten einen Lärm, als ob die Hölle selbst losgelassen wäre. Und wie wurden die Werke und all das in der Nähe liegende Gelände mitgenommen! Ganze Berggruppen wurden abgetropfen. Jeder bis zu zehn Meter Breite und fünf Meter Tiefe ausgehauener Einschnitt. Am Abend, und das feindliche Feuer schwieg. Nach Ansicht des Feindes wie auch nach unserer eigenen mußten unsere sämtlichen Werke niedergelassen sein, denn sie glücken zum Teil nur noch Trümmerhaufen, aber als unsere neuen blauen Jungens an ihre Kanonen eilten, die zum Teil aus Erd- und Steinmassen förmlich herausgegraben werden

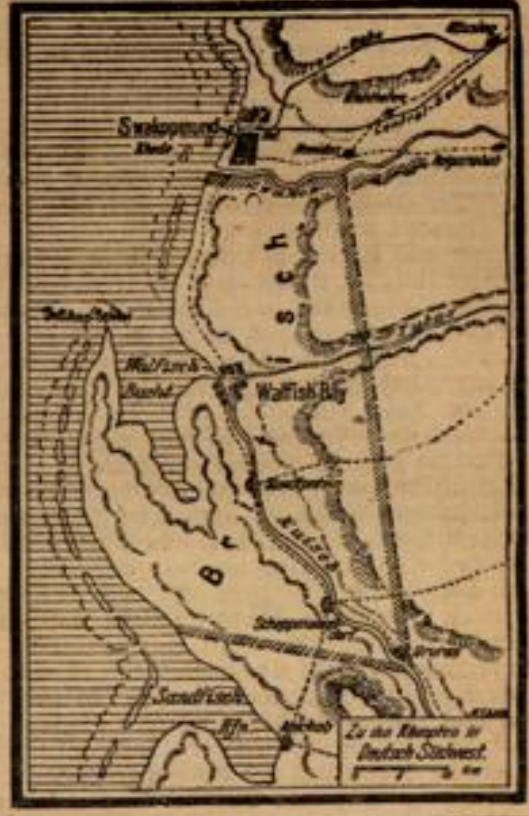
mußten, fanden sie doch fast sämtliche Geschütze noch heil oder nur gering beschädigt.

Da gingen plötzlich mitten in der Nacht, als die feindlichen Sturmkolonnen sich sammelten, unsere sämtlichen Eisenbahnen an zu feuern und überschütteten die feindlichen Batterien und die heranrückenden Sturmkolonnen mit ihrem vernichtenden Feuer. Die Wirkung dieser Beschussung muß für die Japaner verheerend gewesen sein, denn es folgte kein Sturm wie beabsichtigt, und am nächsten Tage setzte das feindliche Artilleriefeuer erst gegen Mittag recht langsam wieder ein. Allerdings war das Feuer noch so stark, daß die Bismarck-Batterie über 20 Volltreffer und Guchuin-Stad über 10 Volltreffer aus schwersten Haubitzen erhielt. Von nun an hat die Beschussung Tag und Nacht keine Minute mehr gestoppt, und in ganz Xingtau gibt es kaum noch einen nicht beschossenen Platz, denn wahllos trafen die Granaten in die Stadt und unbedenkbar wurden die Wege mit einem Schrapnellhagel eingedeckt. Besonders schwer hatten jetzt die Infanteriewerke auszuhalten. Ununterbrochen waren sie dem furchtbaren Feuer ausgesetzt, die Brustwehren wurden einfach abgerastet, das Drahtgitternetz war zum Teil zerstört. Die fünf Infanteriewerke mit dem Hauptbatterien zusammen bildeten unsere Hauptverteidigungslinie. Diese Linie war 5000 Meter lang, und wir hatten keine 3000 Mann, um sie zu verteidigen.

Am 1. November abends erfolgte der erste Sturm gegen unseren linken Flügel, der jedoch abgelenkt wurde. Die Beschussung der Werke, besonders der am linken Flügel, wurde daraufhin noch heftiger und hörte überhaupt nicht mehr auf. Während der ganzen Zeit grübeln sich die Japaner immer näher an die Werke heran, und bereits am 2. abends waren sie am linken Flügel durch das Drahtgitternetz durch und bis auf 50 Meter an das Infanteriewerk heran. Am 5. abends erfolgte ein zweiter Sturm, der aber ebenfalls abgelenkt wurde. Wer weiß, was uns noch alles bevorsteht.

Die Stimmung der Truppe in der Festung ist hervorragend gut. Es ist eine Freude, zu sehen, wie jeder, vom höchsten Offizier bis zum jüngsten Mann seine ganze Kraft und sein bestes Können einsetzt, um seinem Vaterland zu dienen. Jeder Mann ist voll grüner Entschlossenheit, mit

dem Feinde bis zum Äußersten zu kämpfen und voll Mut und Verachtung gegen die ruchlosen Geraufschwärmer all des Elends, das über Xingtau gekommen ist.



+ Menschenreserven.

In Frankreich rückt sich heute Mitter, was es durch sein Zweifelhafthum gefündigt hat. Es fehlt ihm an Menschen in diesem gewaltigen Kriege. Schon seit Jahren hat es die Ansprüche an die Militärfähigkeit ungemein zurückgedrängt und alle nur halbwegs Tauglichen in das Heer eingereiht, um eine Friedensstärke halten zu können, die einmengen jener des deutschen Heeres ebenbürtig war. Als dann der Krieg kam, der gleich im Anfang für Frankreich so große Verluste brachte, mußte zur Auffüllung der Lücken in die Reihen der Weidertauglichen gegriffen werden. Die Gipse, die England brachte, reichte bei weitem nicht hin, und die Harbigen aller Schattierungen konnten gleichfalls den gewaltigen Ausfall nicht decken. Nunmehr zieht Frankreich selbst schon die Siebzehnjährigen ein. Würde sich die französische Regierung ihrer Verantwortlichkeit gegenüber dem Volke bewußt werden, so würde sie kaum diese Schritte wagen. Denn es ist klar, daß die mehr oder minder Untauglichen, die Frankreich jetzt einsetzt, einer hohen Sterblichkeit ausgesetzt sein werden. Verharrt Frankreich in seiner Verblendung, so muß ein Menschenverlust dieses Land treffen, von dem es sich überhaupt nicht mehr wird erholen können. Die Scheu vor dem Kinde, das Bestreben, nur einem Erben den ganzen Besitz zu überlassen, so wie das wirtschaftliche Ideal, als Rentner zu leben, haben die völlige Kraft Frankreichs gebrochen. Was Mitter einsetzt, zeigt, daß die Kinderbeschränkung in Frankreich Jahr für Jahr verlorenen Schlachten gleichkomme, zeigt sich mit aller Deutlichkeit. Vor hundert Jahren hatte Frankreich schon 30 Millionen Einwohner, während Deutschland etwa 23 Millionen zählte. Und als der Krieg von 1870 ausbrach, da hielt sich die Volkszahl beider Länder das Gleichgewicht. Frankreich hat aus dem Kriege von 1870 nichts gelernt. Die Kinderbeschränkung hat noch stärker um sich gegriffen. Trotz eines Einwanderungsüberschusses ist die Bevölkerung Frankreichs nur um wenig gewachsen;

Der Brandstifter.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus (Schluß.)

„Unsel Kaiser, das soll e Wort sei! Es fimm die Stund, wo ich Eich an dies Verspreche erinner!“ rief Ernst begeistert, indem er einen Blick auf das rote Märchen warf. „Wis dahin aber wolle wie die alte Freundschaft hochhalte, wie sie zu Reizte von mein! Batter selig gewese ist — do nenn ich Euer Hand druff!“

Frau Rother, die sich inzwischen mit ihrer früheren Wiederkinderin, der Frau Kaiser, auf das herzlichste unterhalten hatte, unterbrach hier das Gespräch der beiden mit den Worten:

„Ernst, dann hol doch emol den eiserne Kasse, wo das Geld von dem Urogroßvater drin gelagert hat, — die Magret möcht ihn gern emol sehn!“

Bereitwillig eilte Ernst nach den hinteren Räumen und schleppte die Truhe herbei. Damit war das Gespräch in andere Bahnen gelenkt. Auf das dringende Ersuchen der Frau Kaiser mußte Ernst erzählen, auf welche Weise der Schatz gefunden worden war und die Zuhörer erfuhrten dabei, daß sich das vor den Franzosen gestretete Vermögen des alten Christian Rother auf dreihunderttausend Gulden belaufen hatte, eine Summe, die vollaus genügte, um die Hypothekenforderung des alten Herrschel zu decken, so daß Ernst auf die so freundlich gebotene Hilfe des alten Kaisers verzichten konnte. Dabon wollte dieser aber nichts wissen. Er erklärte, daß das, was einmal bei dem Notar festgemacht sei, auch festhalten müsse und daß Ernst das vom Himmel herabgefallene Geld recht gut für seine geplanten künftigen Unternehmungen gebrauchen könne. Und als Ernst ihm die Bedenken der Gatte vorstellte, nach welchen die Versicherungsgesellschaften nicht gehalten wären, den Schaden zu ersetzen und daß deshalb Kaiser selbst sein Geld nötig habe, da lachte der Alte auf und erwiderte:

„Was die Zeit doch mit alles wider besser wisse wolle! Dem Hsidor Waler sei berührt „Allermannia“ hat sich allerdings e Bische gewert, denn wenn's an's Bezahle geht, fimm die Herrn gewöhnlich nit zu spreche — es hat sie aber nit genuhl; sie mußte draa glauwel!“

Ueber anderthalb Jahre sind seit den oben erzählten Begebenheiten vergangen. Das helle Grün der das Dorf umgebenden Buchenwälder hat bereits einen tieferen Farbenton angenommen; über den mit den mannigfaltigen Blumen geschmückten, gleich bunten Teppichen sich hinbreitenden Wiesen, die des ersten Schnittes barren, summen Hummeln und Bienen; schmetternder Rinken- und Anselchlag tönt aus dem nahen Walde und unzählige Male ruft in der Ferne der Amd. Dem Bonnemonat mit seiner Blütenpracht auf Baum und Strauch ist ein herrlicher Juni gefolgt, unter dessen milden Herrschaft Rosen, Nelken und die vielen anderen Kinder der ländlichen Flora in den an die Häuser grenzenden Gärten und auf den Fensterbänken erblühen und ihre berauschenden Düfte in die sonnendurchflimmerte Luft senden. In den Zweigen der zahlreichen Kirchbäume leuchtet es dunkelrot und mit dem jubelnden Zwitschern der pflichtechnell hin- und herfliegenden Schwärchen mischt sich das lärmende Getöse der Spatzen, die ihren Tribut von den reichbeladenen Bäumen fordern.

In dem Aussehen des Dorfes hat sich wenig verändert. Nur an dem unteren Ende desselben glänzt jetzt in der Junifonne ein breites Schieferdach über dem stattlichen Neubau, den Heinrich Kaiser an Stelle seines abgebrannten Hauses hatte aufbauen lassen. Mit seiner aus Blendsteinen aufgeführten Fassade, den gerich geschwungenen Fensterbögen mit den großen Glascheiben und dem gewaltigen steingewölbten Tor, über dem der fromme Spruch eingemeißelt ist: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen“, mutet das Haus mit dem anschließenden parkartigen Garten fast wie ein Lustschloß an und erst, wenn man durch das Tor den weiten Hof betritt und die weißlau-

figen Ställe, Scheunen und Wirtschaftsgebäude gewahrt, das Gackern der Hühner und das Gebrüll des Rindviehs vernimmt, wird man inne, daß man sich auf dem Besitztum eines richtigen ländlichen Großbauern befindet.

Aber auch oben an der Landstraße am Gasthaus „zur Linde“ hat sich manches geändert. Zwar zeigt der mächtige Barockbau des Vorderhauses noch das gleiche Aussehen, wie früher, doch hinter ihm erheben sich die grellroten Ziegeldächer der nach dem Brande errichteten Neubauten, die mit dem sie überragenden Grün der Laubbäume des Gartens und der Kerkengrade aus dem Schornstein des Vorderhauses aufsteigenden blaugrauen Rauchläule ein farbenreiches Bild schaffen.

Das Vorderhaus hat einen neuen Anstrich erhalten u. über dem gewölbten Tor zeigt ein Schild mit der Aufschrift „Kesselfeinflechter von Ernst Rother“ an, daß Ernst seine Abficht verwirklicht hat und die Produktion des Hohenstheimer im Großen betreibt. Das Geschäft scheint in Blüte zu stehen, denn auf der linken Seite des un- euren Softraumes liegt eine lange Reihe von Verkaufsfässern in allen Größen und ein mit gefüllten Köffern beladener Frachtwagen verläßt eben den Hof, um den in den Nachbarnähten so beliebten Kranz an die nächste Eisenbahnstation zu fahren. Die auf der rechten Seite des Hofes liegenden Stallungen sind mit einer langen Reihe glänzendbrauner Rufe und einem halben Duzend Pferde bestanden, mit deren Wartung der alte Venhard u. mehrere Anrechte beschäftigt sind, während sich wie früher eine zahlreiche Geflügelgar auf dem Hofe herumtummelt.

In der großen Gaststube sind, wie immer um diese Tageszeit, sechs Uhr nachmittags, nur wenige Gäste anwesend. Frau Gustel Bremser, ein blühend schönes Weib mit fröhlich ladendem Gesicht, steht hinter der Einsenke und nekt sich mit dem auf seinem Diensthause für ein Viertelstündchen in der „Linde“ eingefahrenen Postkutschen herum, während ihre Mutter mit dem unermüdlichen Stridstrumpf auf ihrem gewohnten Platz am Fenster

sitzt und manchmal eine launige Bemerkung in das Gespräch einstreut. Das strenge Wesen, das früher so erlähnt amulete, ist von der Frau geworden; ihre Züge haben einen wohlwollend zufriedenen Ausdruck angenommen, der in Verbindung mit den fast weiß gewordenen Haaren der ganzen Erscheinung etwas ungemein Genügendes verleiht. Das Glück, das in dem Lindenwirtschause eingeführt ist, hat das früher so finstere strenge Wesen der Frau von Grund aus verwandelt — das Glück, welches ihre Kinder gefunden haben.

Seit fünfviertel Jahren ist Gustel mit dem braunen August Bremser verheiratet. Troben in dem rechten Flügel des ersten Stockes jodelt in der Wiege ein halbjähriger strammer Pube, von der Mutter des glücklichen Vaters, dem guten alten Weiblein, der Bremser's Großmutter, auf das härtlichste betreut, und in dem linken Flügel des Stockwerks haust das glückliche Paar, das der Herr Pfarrer am letzten Sonntag zusammengegeben hat. Wie es Sitte und Anstand geboten, haben Ernst und Märchen weit über das Trauergelb hinaus gewartet, ehe sie sich die Hand zum ewigen Bunde gaben.

In dem großen Garten steht das Wahrzeichen des Hauses, der mächtige Lindenbaum, in voller Blüte. Das Summen der die duffenden Zweige umschwirrender beutegieriger Königsgräber, der Bienen, Hummeln und Wespen dämpft dem jungen Paar, das auf der Bank in der Laube sitzt, wohl die herrlichste Musik, denn wie träumend lauschen die beiden der einstönigen Weise. Ernst erzählt der Lausenden wieder einmal von der blauen Wunderblume, die er verloren und wiedergefunden und die ihm jetzt die Pforten des irdischen Paradieses erschlossen hat.

Aus den im Hintergrund des Gartens stehenden Jasmin- und Niesbushen tönt das süße Lied einer Nachtigall.

30 1/2 Millionen zählt sie, und im Jahre 1907 war sogar die Sterblichkeit um 20 000 größer als die Geburtenzahl. Die deutsche Volkszahl dagegen hat rund von 40 Millionen zu Beginn der 70er Jahre sich vermehrt auf 68 1/2 Millionen in der Gegenwart. Die höchste Entfaltung unserer Volkszahl liegt in den Jahren 1895-1910. Der gesamte Geburtenüberschuss Deutschlands betrug während dieser Zeit 12 1/2 Millionen, der gesamte Geburtenüberschuss Frankreichs kaum 1/4 Millionen. Nun aber beginnen diese Jahresklassen von Jahr zu Jahr hinzuzuwachsen in das für die Verteidigung, die Produktion und die Volksvermehrung lebensfähige Alter. Darum werden die Bundes des Krieges, auch wenn sie schwer sind, in Deutschland in kurzer Zeit wieder verteilt sein, weil in die Rufen jährlich neue Hunderttausende hineinwachsen.

Nach zur rechten Zeit ist der Krieg gekommen. Würde er ein Vierteljahrhundert später erst gekommen sein, so wäre es mit unserer Wehrkraft bei weitem nicht mehr so gut bestellt gewesen. Denn im letzten Jahrzehnt hat das französische Zeitbild auch am Marke unseres Volkes gewaltig zu freisen begonnen. Die Geburtenziffer ist äußerst rückwärts gegangen. Gätten wir auf 1000 der Bevölkerung noch ebenso viele Geburten, wie im Durchschnitt der 70er Jahre, so würden wir reichlich 1/2 Million Geburten mehr aufzuweisen haben, als es tatsächlich der Fall ist. Der Krieg wird hoffentlich auch hier wieder den gesunden deutschen Sinn stärken.

Nun mag man wohl sagen, daß in Frankreich zwar die Zahl der Kinder klein, dafür aber der Anteil der im eigentlichen wehrfähigen Alter stehenden Personen, also jener von 20 bis 40 Jahren, pro Tausend der Bevölkerung erheblich größer sei als bei uns. Das ist aber nicht der Fall; sondern die Verteilung dieser Altersstufen ist in Deutschland und Frankreich pro Tausend fast ganz gleich; dagegen überwiegen in Frankreich die Leute, welche über 50 Jahre alt sind, ganz erheblich. Frankreich hat etwa anderthalbmal so viel auf 1000 dieser Altersgruppe als Deutschland. Daran sieht man, welche verhängnisvolle Folgen der Krieg für die französische Wehrkraft haben muß. Während wir noch Millionen-Reserven wehrfähiger Männer besitzen, hat Frankreich bereits seine letzte Kraft eingesetzt, selbst auf die versprochene Hilfe Englands scheint es nicht besonders große Hoffnungen zu setzen, da sonst der Ruf nach Japan überflüssig wäre. England hat zwar genügend Menschenreserven, doch fehlt ihm die allgemeine Wehrpflicht und das nötige Personal zur Ausbildung. Rußlands Menschenreserven sind unergründlich, wenn wir lediglich die zahlenmäßige Größe der Bevölkerung betrachten. Einschließlich seines asiatischen Gebietes hat es mehr als doppelt so viel Einwohner wie Deutschland. Aber diese Zahlenüberlegenheit kann nicht schaden. Denn Rußland fehlt die wirtschaftlichen und militärischen Mittel, um diese Menschenreserven in kurzer Zeit für den Krieg verwertbar zu machen. Schon jetzt hat die russische Dampfmaschine verfaßt, die Kistenverluste der besten Truppen Rußlands sowie vor allem die fast unerschöpflichen Verluste an Kriegsmaterial machen die Menschenreserven Rußlands allmählich mehr und mehr illusorisch. Ungefähr ist es dagegen bei unserm Bundesgenossen Österreich-Ungarn. Da dieses Land so wenig wie Deutschland den Krieg wollte, so hatte es bei weitem nicht seine ganze Kraft für den Kampf sofort einsetzen können. Auch dort stehen jetzt in den herangezogenen Konstantenpflichtigen und in dem großen Kontingent freiwilliger große Reserven zur Verfügung, die in dem Ringen der kommenden Monate eine große Rolle spielen können. Auch was die Menschenreserven anlangt, können wir geradezu wie hinsichtlich unserer finanziellen und wirtschaftlichen Kraft mit voller Zuversicht der endgültigen Entscheidung entgegengehen. (Volksvereins-Korrespondenz.)

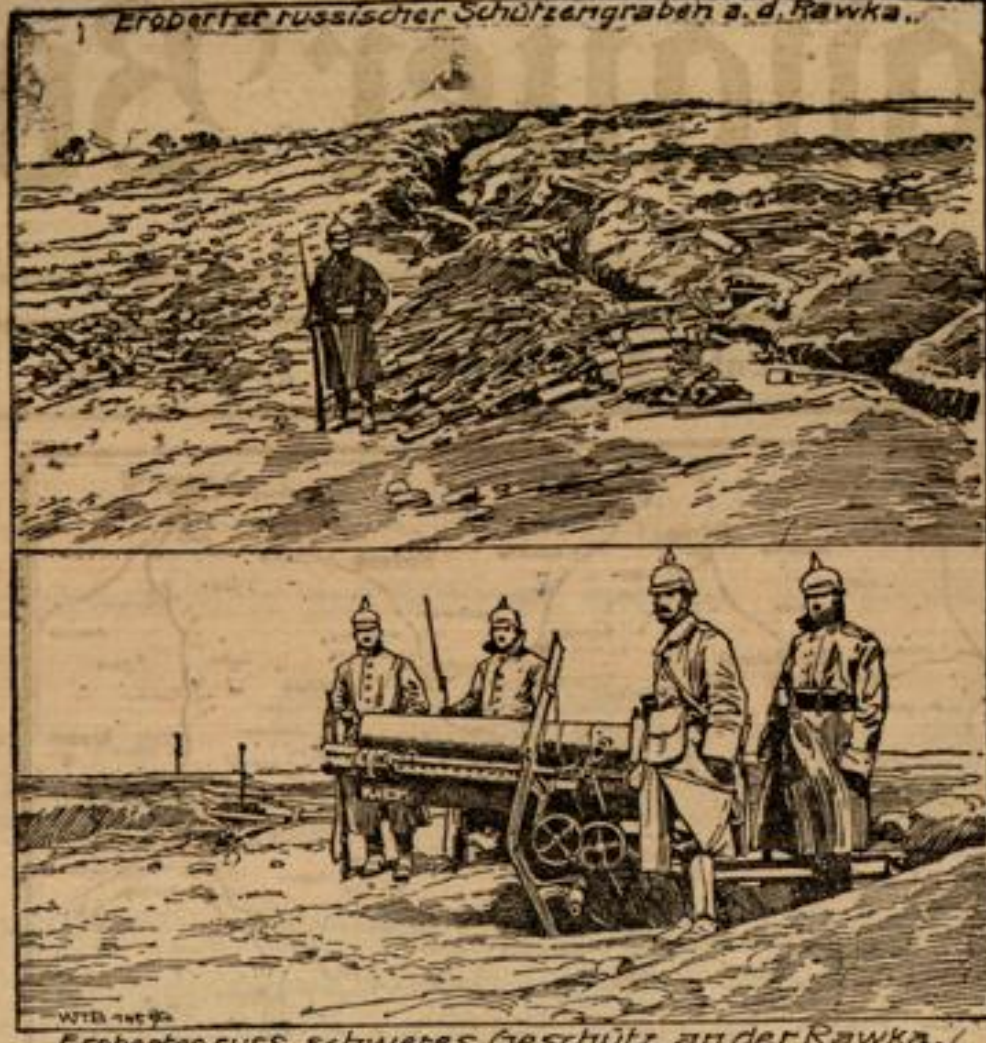
Der Weltkrieg.

Wie die Russen in Galizien haufen.

Wien, 25. Jan. Immer zahlreicher werden die Nachrichten über die haarsträubenden Greuelthaten, welche die Russen, die „Befreier“ der unter Österreichs Joch leuchtenden Slawen, in dem slowakischen Hauptland Galizien seit ihrem Einfall verübt haben und verüben. Es handelt sich wohlgeordnet dabei nicht um Handlungen, welche die kriegerischen Operationen notwendig machen, sondern um Akte ganz gemeiner Raub- u. Mordlust gegen eine unfruchtliche, obendrein aufs äußerste eingeschüchterte Bevölkerung. Krakauer Blätter bringen neuerdings aus dem galizischen Karpatenvorland Einzelheiten über das Schicksal der Russen: In Dula wurden Geflügel und Wohnhäuser geplündert, Möbel als Brennmaterial benutzt. Das graflich Reclinschloß diente dem Stadtkommandanten als Quartier und blieb deshalb verschont. In Gorlice wurden alle Petroleumraffinerien mit Ausnahme der in ausländischen Besitz befindlichen sowie sonstige Fabriken gänzlich vernichtet, bedeutende Vorräte einer Viskosfabrik teils verbrannt, teils ausgegraben, viele Hunderte Hasser Rapptha zu je 2 Kronen an Bauern verkauft. Die Stadt selbst wurde völlig ausgeplündert, den Leuten auf den Straßen Goldschädel, Mäntel und Stiefel gewaltsam abgenommen. Die Petroleumraffinerie in Wladimir und die Schmelze des Grafen Strajnski in Jozorganz, des Petroleumindustriellen und ehemaligen Handelsministers Dlugosz in Siary und Sefowa wurden vollständig zerstört und ausgeraubt. Der hübsche Kur- u. Badeort Mysona ist gänzlich zerstört. Als sich ein ausgedehnter Kaufmann bei der Sicherheitswache bedürftig machte, wurde er von Kosaken auf der Stelle totgeschlagen. Bei Snieznica und Gieten, in Roskow, Jodlowitz, Kwasocice und Dobreczyn zeigen Kirchen, Klöster, Geschäfte, Wohnhäuser und Gutshöfe fürchterliche Spuren von Plünderung und Brandstiftung. Die Städte Wisniewa und Dobecze sind ebenfalls arg betroffen worden; niemand wurde verschont, was nicht entwendet wurde vernichtet und zum Schluß die Raubplünderung eingeleitet. In Kieglowice fiel die Petroleumraffinerie der Zerstörungswut der Kosaken zum Opfer. Im ganzen Karpatenvorland waren Schuhwerk und Kleider, namentlich Pelze, die begehrtesten Gegenstände der Requisition.

Goldsammlung in Bayern.

Regensburg, 28. Jan. Das Preisausschreiben der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in Regensburg für Goldsammlung, für das der Termin am 15. Januar beendet war, brachte nach vorläufiger Zusammenstellung 514 620 Mark. Das Gold wurde ausschließlich auf dem Rande gesammelt.



Erobertes russischer Schützengraben a. d. Rawka.



Erobertes russ. schweres Geschütz an der Rawka.

Die Verluste der französischen Marine. Aus dem Haag, 28. Januar, wird gemeldet: Aus einer Erklärung, die der französische Marine-Minister dem Korrespondenten des Times in Paris gegenüber über die Verluste der französischen Marine seit Anfang des Krieges machte, geht als bis jetzt unbekannte Tatsache hervor, daß in der vorigen Woche bei Newport ein französisches Torpedoboot unterging. Von den 40 Mann der Besatzung ertranken 5. Im Adriatischen Meer wurde ein großer französischer Kreuzer (Courbet) torpediert, aber ohne Verlust an Menschenleben. Der Kreuzer war in sechs Wochen repariert.

Eine amerikanische Korrektur französischer Lügenmeldungen.

Genf, 28. Jan. (Str. Bl.) Die Pariser Lügenmeldung, daß deutsche Flieger in Dänemark absichtlich das Konsulat der Vereinigten Staaten bombardiert und den Konsul selbst dabei schwer verletzt hätten, entkräftet dieser in einem offenen Briefe.

Rußland und England.

Paris, 28. Jan. (Str. Bl.) Wie die Agence Havas mitteilt, hat sich der russische General Jusupow in Begleitung des Fürsten Ruzsow von Paris in besonderer Mission zu dem König von England begeben. Beide wurden mit dem russischen Votschafter gestern in Audienz von König Georg empfangen.

WB. Paris, 28. Jan. Der „Matin“ meldet: Die englische Admiralität beschloß, Frankreich Kohlen zu liefern. Der Beschluß ist die Folge langer Unterhandlungen zwischen den französischen und englischen Ministern.

Der Entente-Pomp.

Wien, 28. Jan. (Str. Bl.) Die Korrespondenz „Mundschau“ meldet aus Stockholm, daß nach einer Denkschrift des russischen Finanzministers Rußland von der beabsichtigten Anleihe der Entente mächtig im Betrage von 15 Milliarden Francs mindestens die Hälfte für sich beanspruchen müsse. Nach dieser Denkschrift würden die russischen Kriegskosten bis Ende Januar annähernd berechnet 3145 Millionen Rubel ausmachen.

Salonik, 28. Jan. Der russische Finanzminister ist auf seiner Reise nach Paris hier eingetroffen.

Ein Oberganger.

WB. Paris, 28. Jan. Blättermeldungen zufolge nimmt die Affäre des wegen Diebstahl und Unterschlagung verhafteten Intendanten Desclaux einen großen Umfang an. Bei einer Hausdurchsuchung in der Pariser Villa des Angeklagten und in der Villa in Savigny wurde eine große Menge von Kaffee-Böllen, Konserven und militärischen Ausrüstungsgegenständen gefunden.

Gülle engl. Hoffnungen.

WB. Berlin, 29. Jan. Welche Hoffnungen England auf den Getreidemangel in Deutschland setzt, geht einem Bericht des „Berl. Lokalanzeiger“ zu Folge aus der „Times“ hervor. Diese schreibt: Welche Bedeutung der Getreidemangel für den Krieg haben werde, würde sich erst im nächsten Sommer erkennen lassen. Auch die Kriegsergebnisse könnten hier von großem Einfluß sein, da die großen mit Getreide bebauten Flächen des östlichen Deutschlands vor der neuen Ernte vom Feind besetzt sein könnten.

Der „Lokalanzeiger“ bemerkt hierzu: Gewiß wird viel von dem Verlauf der Kriegs-Ereignisse abhängen; daß aber der Feind Preußens Kornkammern und Getreideländer, bis zum Sommer belegen werde, glaubt die „Times“ wohl selbst nicht.

Rumänien.

Amsterdam, 28. Jan. (Str. Bl.) Neuer meldet aus London: Wie wir hören, sind die nötigen Schriftstücke für eine Anleihe von 5 Millionen Pfund (100 Millionen Mark) für Rumänien genehmigt. Die Anleihe soll die Form eines Vorlaufs der Englischen Bank an die Rumänische Bank gegen rumänische Staatspapiere haben. (Nach anderen Informationen darf diese Meldung, die von England in erschütterlicher Absicht lanciert wird, als wenig glaubwürdig bezeichnet werden.)

Der deutsche Luftangriff auf Dänkirchen.

Ein Mitarbeiter des „Journal de Genéve“ bestand sich während des letzten Angriffes des deutschen Luftgeschwaders auf Dänkirchen in dieser Stadt und schildert nun in dem Blatte in fesselnder Weise seine Eindrücke. Er erzählt:

„Es ist morgen. Das Wetter ist schön, der Himmel blau und klar. In den Straßen drängt sich eine große Menge, aber alle Augen sind auf den Himmel gerichtet. Da das Wetter so geeignet ist, erwartet man einen Angriff der deutschen Flugzeuge. Werden die Tauben kommen? Es ist kurz vor Mittag: Ich befinde mich bei einem Friseur. Plötzlich läuten die Glocken. Große Bewegung im Laden. Alles sieht auf die Straße; die Leute laufen, suchen erschreckt Zuflucht in den Häusern, die Mütter rufen nach ihren Kindern. Von den Türmen flattert die blaumeiße Fahne und kündigt das Erscheinen der deutschen Tauben an. Man hört plötzlich regelmäßige Detonationen. Die Geschütze auf dem Stadtplatz von Dänkirchen sind in Tätigkeit getreten und das Bombardement hat begonnen. Weit oben in der Luft flog eine Taube. Die Metallteile glänzten in der Sonne. Ohne sich um die Schrapnells zu kümmern, die das Flugzeug wie in einer Garde mit ihren weichen Flügeln einschließen, führt die Taube ihren Zug aus. Gleich einer Krone legen sich nun die Rauchwolken der Schrapnells darüber. Es ist ein unbeschreibliches Schauspiel. Die Taube ist nun fast über mir. Es scheint, daß ihr Ziel das belgische Kriegsministerium ist, das sich in der Nähe befindet. Doch das Schauen ist gefährlich und ich suche einen Zufluchtsort. Aber wo ihn finden? Ich habe nur ein Gefühl, mich zu verbergen, mich unsichtbar zu machen, das Leben zu retten. In einem Keller, in den ich hinabschleiche, finde ich bereits einige Schicksalgegnossen. Man zündet Streichhölzer an, und wagt den Schutz ab, den die dunklen Mauern bieten. Die Kanonade wird immer stärker. Die Sekunden werden zu Ewigkeiten. Plötzlich erschüttert ein heftiger Schuß das ganze Haus wie bei einem Erdbeben. Es war die erste Bombe, die auf Dänkirchen fiel. Und so folgt nun 10 Minuten lang Schlag auf Schlag. Niemand wagt zu sprechen. Mit angehaltenem Atem zählt man die Minuten und sagt sich: in wenigen Augenblicken bist du vernichtet. Endlich findet einer den Mut, die Kellertüre zu öffnen. Die Kanonen und Maschinengewehre sind noch immer in Tätigkeit. Die Gefahr scheint aber vorüber zu sein, und wir verlassen das Versteck. Die Straßen füllen sich wieder. Die Gläubigen verlassen nun die Kirchen, viele der Frauen mit vertrockneten Augen. Dies war das

dritte Bombardement aus der Luft während 10 Tagen. Ein Geschwader von zehn Aeroplanen hatte diesmal daran teilgenommen. Ein zweistöckiges Haus ist vollständig durchgeschlagen und seine Außenmauer zerstört. Im ganzen Stadtviertel ist kein Haus, das nicht mehr oder weniger beschädigt ist. Es gab mehrere Tote und Verwundete. Eine Stunde später. Als ich eben ein Restaurant verlasse, läuten die Glocken von neuem. Wieder überfliegen „Tauben“ Dänkirchen. Ich komme eben beim Kriegsministerium an, um mich zu erkundigen, ob ich morgen nach der Front kommen kann. Die Situation ist nun wieder die gleiche wie am Morgen. Im Untergrund des Kriegsministeriums haben die belgischen Offiziere Zuflucht genommen. Wieder hört man die schrecklichen Detonationen, dann flüchten die „Tauben“ aber vor den ausstehenden Aeroplanen der Verbündeten. Man schätzt, daß die deutschen Flieger auf die Stadt etwa 50 Bomben geworfen haben. 47 Personen sind dem Angriff zum Opfer gefallen.



Oberstleutnant von Heydebreck, der gefallene Kommandeur der deutschen Schutztruppe in Südwestafrika

Lokales.

Einburg, 30. Januar.

Seid sparsam mit der Seife! Die Beschaffung von Rohstoffen für die Herstellung von Seife wird durch den Krieg in steigendem Maße erschwert. Die Preise gehen infolgedessen stark in die Höhe. Weniger betroffen sind braune Schmierseife und Kernseife, deren Bestandteile im wesentlichen noch im Lande, wenigstens nur zu erheblichen Preisen, beschafft werden können. Dagegen ist bereits mit einer Erschöpfung der Stoffe für die Herstellung von weißer Schmierseife zu rechnen; der Bezug von Baumwollsaat ist nämlich durch den Krieg gesperrt, und Karottelmehl brauchen wir für die Volksernährung. Auch die Fabrikation von sogenannten Toiletteseifen geht wegen der Unmöglichkeit, weiterhin Kaffeeöl zu beschaffen, zu Ende; die Vorräte beginnen sich zu erschöpfen.

Die Feldpostsendungen an unsere Pioniere bedürfen dringend besserer Adressierung. Zahlreiche Sendungen tragen als Bezeichnung des Bataillons die Angabe „1. Pionier-Bataillon“ oder „2. Pionier-Bataillon“, während tatsächlich das Pionier-Bataillon Nr. 1 oder Nr. 2 gar nicht in Frage kommt. Dies beruht darauf, daß der Abender vertrieben ist lediglich die Nummer eines der beiden Halbbataillone (1 oder 2) angegeben hat, aus denen jetzt im Kriege fast jedes Pionierbataillon besteht, dagegen die Bezeichnung des letzteren unterlassen hat. Nun gehen die Feldpostsendungen natürlich nach dem Pionier-Bataillon fürst Radzivil Nr. 1 oder nach dem Pionier-Bataillon fürst Radzivil Nr. 2 und werden dort unbestellbar. Die Nummer des Halbbataillons ist in der Feldadresse völlig entbehrlich, weil die Kompagnien des Bataillons fortlaufend benannt sind. Dagegen muß das Pionier-Bataillon selbst genau bezeichnet sein. Die Adresse muß daher z. B. heißen: „An den Gefreiten Schulz, 10. Referat, 2. Garde-Referat-Division, Hannover. Pionier-Bataillon Nr. 10, 4. Kompagnie.“ Nicht aber darf es in diesem Falle heißen: „An den Gefreiten Schulz, 10. Referat, 2. Garde-Referat-Division, 2. Pionier-Bataillon, 4. Kompagnie.“

Provinzielles.

Volksverein für das kathol. Deutschland.

In der Woche vom 31. Januar bis 7. Februar wird Herr Landessekretär Gotthardt aus Frankfurt in den nachbenannten Orten des Westerwaldes Vorträge halten über verschiedene, in der Kriegszeit besonders wichtige Fragen, z. B. Sicherung der Lebensmittellieferung, Höchstpreise, Züchtung, Unterhaltungen und Reduktion der Arbeiter und ihrer Familien. Es bietet sich auf diese Weise eine günstige Gelegenheit, sich über manche Zweifel und Unklarheiten Gewißheit und Belehrung zu verschaffen. Deshalb wird dringend gewünscht, daß die Versammlungen ihrem ersten Zweck entsprechend zahlreich besucht werden. Die Reihenfolge der Orte, welche der Herr Landessekretär auf seiner Vortragsreise besuchen wird, ist folgende:

Sonntag, 31. Januar: nachmittags 3 Uhr in Hahn, abends 8 Uhr in Meudt.

Montag, 1. Februar: nachmittags 3 Uhr in Oertrah, abends 8 Uhr in Niederahr.

Dienstag, 2. Februar: Nach dem Gottesamt in Salz, nachmittags 3 Uhr in Thalheim, abends 8 Uhr in Wallmerod.

Mittwoch, 3. Februar: vormittags 10 Uhr in Weltersburg, nachmittags 3 Uhr in Verod, abends 8 Uhr in Steinfelsen.

Donnerstag, 4. Februar: nachmittags 3 Uhr in Verod, abends 8 Uhr in Girod.

Freitag, 5. Februar: nachmittags 3 Uhr in Großhofbach, abends 8 Uhr in Ruppach.

Sonntag, 7. Februar: nachmittags 3 Uhr in Renterhausen, abends 8 Uhr in Gundsangen.

Sport am Weizenmehl.

Wie jedes große Ziel nur durch systematische Kleinarbeit erreicht werden kann, so scheint auch eine Sparsamkeit des Volkes besonders am Mehl

nur durch Aufklärungsarbeit im Meinen erreicht werden zu können. Keine Gelegenheit darf man unbenutzt vorbeigehen lassen, um die Leute zur Sparsamkeit, besonders am Mehl anzuweisen. Der Geistliche mühte es auf der Kanzel, der Lehrer in der Schule, die Vorsitzende der Vereine ihren Mitglieðern lagen, spart, spart am Mehl, besonders am Weizenmehl, es ist keine Brotkrume. Schreier dieser Zeiten, der Kindern in der Schule und Mitgliedern von Vereinen Vorträge hielt, konnte finden, daß unsere Jugend mit großer Freude und Begeisterung darauf einging, vor allem, — wie unfer Kaiser, — nur noch Kriegsbrot zu essen. Doch was soll man dazu sagen, daß man Kriegsbrot in den Bäckereien verlangte und an einem Orte von ca. 8500 Einwohnern kein einziges Kriegsbrot bekommen konnte? Warum? Die Bäder bade kein Mehl! Sollte man das für möglich halten? Wenn noch strengere Vorschriften kommen sollten, als wir je schon haben, dann ist nicht das Volk daran schuld. Jeder, der deutsches Blut in seinen Adern hat, sollte mitarbeiten an der Einschränkung alles unnötigen Mehlverbrauchs, vor allem aber die Bäder selbst.

Mein Volk! — sei stark!

Sich stamm empor manch deutsches Drohen
Oen alle, die trotz erstem Mahnen, —
Ob draußen auch die Wetter lohen, —
Verharren in des Leichtsinns Bahnen;

Die weidlichklüßern nur Begehren
Die weidlichklüßern nur begehren
Der Kraft entzogen, sich zu begähren
In heil'ger Feindschaft Blüten.

Den Gallier höhnt man und — bleibt Sklave
Dem hohlen gallischen Wesen: —

Soll doch noch uns der Herr zur Strafe
Vom Wasgau senden weichen Wesen?

Mein Volk! Besinne dich der Würde,
Die deine Söhne dir erstreiten!
Mein Volk! sei stark und trag' die Bürde!
Sei edel auch in deinen Leiden!
Breiten aus im Sonntag. J. Bahl.

Ein Wort zur Aufklärung.

Von den im Reich so unendlich viel für unser Heer gesammelten Liebesgaben u. Spenden kommt unseren braven ostpreussischen Grenztruppen nur sehr wenig zu gute.

Unsere Heimat ist durch die Invasion der Russen wirtschaftlich so hart mitgenommen, daß sie selbst nicht instande ist, soviel an Liebesgaben den eigenen Grenztruppen zu spenden, wie es durchaus erforderlich ist und wie sie es von Herzen gern möchte. Daher ist es ganz naturgemäß, daß wir sie ersuchen, diejenigen Provinzen anrufen, die Gott sei Dank von den verheerenden Wirkungen des Krieges und den heillosen Folgen einer Flucht vom heiligen heimischen Herd unmittelbar verschont geblieben sind.

Ich bin mir vollbewußt, daß in unserem geliebten Vaterland jeder von uns, schon sehr, sehr viel unserer Feldgrauen an Liebesgaben spendet, hat, aber große Zeiten erfordern große Opfer und es muß eben in diesem vorhängnisvollen Kriege, in welchem es sich um Sein oder Nichtsein des deutschen Reiches handelt, der wirtschaftlich Stärkere den Schwächeren stützen.

Daher darf meine Bitte, um Beteiligung an der von mir ins Leben gerufenen und vom stellvertretenden Generalkommando des 20. Armeekorps genehmigten

„Mahnrußspende“

zum Besten unserer Grenztruppen erklärlich erscheinen.

In der Hoffnung keine Fehlbite getan zu haben, zeichne ich

Rechtsanwalt Dr. Salzmann,

Hindenburgstraße 24.

Allenstein im Kriegsjahr 1914/15.

Ein Mahnruf!

Wir, die wir zu Hause bleiben,
Weil wir krank sind oder alt,
Möchten uns die Küden reiben
An den Defen, wenn es kalt
Für gefüllte Tassen schwärmen.

Wir wir ganz beglücklich saß,
Abends uns in Betten wärmten,
Wenn vom Nichtstun wir sind matt,
Ja, wir müssen uns verachten,
Wenn wir jetzt die Faust auf Geld,
Während unsere Bräuen schmachten,
Frieren auf dem freien Feld,
Tag und Nacht im Schützengraben
Neben uns bis auf das Fell,
Nichts in ihrem Magen haben
Göckens russisches Schrapnell.
Trennt Euch von des Mammons Rasse,
Greift hinein ins Portemonnaie
Für des Eßens Liebeskaffe,
Für Geld Hindenburgs Armees,
Für die Lammenden Lieben,
Die die Russen funderbunt
In Majorens Seen trieben,
In den tiefen, kühlen Grund,
Für das zwanzigste Armeekorps
Unsere Hiebe, unser Stolz,
Das dem Ruf: den Kopf zurecht schor,
Hurra, Dir, Du kluger Scholz,
Also nicht die Börse schonen,
Wenn auch sonst das Geld ihr liebt,
Gott wird allen, alles lohnen,
Doppelt gibt, wer heute gibt.

Das Kreuz.

Von Karl Wermesier.

Viele deutsche Soldaten schiden das Kreuz an die Mutter und tragen im Felde nur das Band.

Mutter, heb' mir auf das Kreuz,
Bis die letzte Schlacht geschlagen,
Hast ja für uns Kinder all'
Immer noch das Kreuz getragen.

Hilf mir Gott aus Kampf und Tod,
Stolz will auf der Brust ich's weisen:
Gäng auch mancher Mutter Rot
An dem kleinen Kreuz von Eisen.

Die da klagt im fremden Land,
Weint nach ihren toten Söhnen, —
Knüpft du's selbst mir an das Band,
Wird's dem Leben mich verführen.

Wenn du mich nicht wieder siehst,
Sollst du nicht in Trauer gehen;
Sieh' die Welt kann ohne mich, —
Ohne Deutschland nie bestehen.

Vermischtes.

* Die brave Annemarie. Ein Krieger aus dem Felde hatte kürzlich, der Saarbrücker Volkszeitung zufolge, die ihm zugegangenen Verse eines jungen Mädchens wie folgt erwidert:

An Annemarie!

O laß die Flammengzeichen ruhig rauchen,
Annemarie, und auch die Schwerter bligen,
Laß Turfsohlen uns entgegenstehen;
Du sollstst lieber in die Küche fligen,
Auch stricken Strümpfe und des Pulles Wärrer,
Doch mach die Dichter nicht um ihren Vorbeer ärmern!

Auch Würste magst du den Soldaten spenden,
Doch ring' dir nie mehr Verse aus den Sängen.
Annemarie tat das eine und ließ nicht das andere. Sie antwortete:

Ich ließ die Flammengzeichen ruhig rauchen,
Und stricke Öfenwärmer, Strümpfe, Stoucken,
Lieh auch die Schwerter nach Liebesbligen,
Geduldig laß ich in der Küche fligen,
Da buh ich fleißig die letzte Lörze,
Von Weizenstücken machte manche gute Sorte.
Vom Lachengelbe laßt ich Schokolade
Und sende selbstgemachte Marmelade,
Erbsenweichte Zigaretten von Papa
Und Würste, Kaffee, Tee von der Mama.
Denn schilt mich nicht, wenn ich zu diesen Spenden

Damit war des Kriegers Herz bezwungen, wie folgende Empfangsbescheinigung beweist:

Annemarie, du Mädchen ohne Gleichen,
Annemarie, kein Lob kann dich erreichen,
O stricke, bade, schmücke, dichte weiter,
Du Freund und Lust der Schützengrabengreiter.

Eine tapfere Tochter der roten Erde.

S. Münster i. W., 28. Jan. Von einer tapferen jungen Dame weiß der „Westfälische Werkur“ wie folgt zu erzählen: Daß auch die Tochter der

roten Erde den Vorbeer wahren Geldemutts zu pflichten verstanden, davon ein Beispiel, von dem wir durch Zufall Kenntnis erhalten. Als der Krieg ausbrach, regte sich, wie bei vielen deutschen Mädchen und Frauen, auch im Herzen einer jungen Bozumerin, Fräulein Aukt, der Wunsch, als freiwillige Krankenpflegerin mit hinauszuziehen an die Front, um verwundeten und kranken Kriegern beizustehen und ihre Schmerzen zu lindern. Der Erlaubnis der Eltern zu diesem Schritt war das tapfere Mädchen wohl nicht ganz sicher, darum erbat es diese Erlaubnis gar nicht erst, sondern gab vor, zu Verwandten nach Münster zu reisen, trat aber statt dessen in aller Stille in die große Schar der freiwilligen Krankenpflegerinnen ein. Und während die Eltern ihre Tochter noch in guter Gut bei den Verwandten in Münster wählten, reiste diese nach dem Osten, wurde eingereiht und bewies sich als eine der Tapfersten und Besten. Die Kämpfe, die Anfangs November v. J. vor Warschau ausgefochten wurden, hat Fräulein Aukt als Augenzeugin und Mitbeteiligte erlebt. Bei Gombin, südlich Ploz und nördlich Kutno folgte die junge Heldin unseren Feldgrauen ins Getümmel der Schlacht, holte, der feindlichen Angeln nicht achtend, Verwundete aus der Feuerlinie und verband sie zum Teil im Gefechtsfelde. Dabei wurde sie selbst zweimal verwundet. Für dieses tapfere Verhalten ist Fräulein Aukt mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Der Oberbefehlshaber des Ostheeres, Feldmarschall von Hindenburg überlieferte der jungen Dame die Auszeichnung und sprach ihr in einem persönlichen Schreiben Dank u. Anerkennung für ihr heldenmütiges Verhalten aus. Außer dem Kreuz von Eisen wird demnächst noch ein anderes seltenes Ehrenzeichen die Brust der jungen Westfälingerin zieren. An der schließlichen Grenze rettete Fräulein Aukt mit eigener Lebensgefahr zwei Kinder aus der hochangefüllten Oder vom Tode des Ertrinkens. Als Lohn dieser Tat sieht ihr die Rettungsmedaille in Aussicht. Augenscheinlich weiß Fräulein Aukt zur kurzen Erholung bei ihren Eltern in Puchum. Aber ihre Sehnsucht weist sie zurück zur Front.

Handels-Nachrichten.

Kurzer Getreide-Börsenbericht
der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 19. bis 25. Januar 1915.

Die Berichtswache brachte zwar das lang-erwartete Frohwitter, aber die daran geknüpfte Hoffnung auf vermehrte Zufuhren und eine Beseitigung des Getreideengpasses hat sich nicht erfüllt. Wenn die Landwirte sich auch in stärkerem Maße dem Ausdrusch zuwenden konnten, so nahmen die Behörden doch fast alles herauskommende Material in Anspruch und trafen weitere Maßnahmen, durch die das Verfügungsrecht der Warenbesitzer über das noch unausgedroschene Getreide zunächst sehr eingeschränkt wird. Durch die behördlichen An-kaufe wird die Erfüllung früherer Abschlüsse zurzeit sehr erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht, und da die Mähten infolge dessen unter Mangel an Rohmaterial leiden, so halten sie andererseits auch mit Mehrlieferungen zurück. Angesichts dieser Verhältnisse mehren sich die Stimmen für eine Liebernahme der gesamten Getreidevorräte und für eine planmäßige Verteilung durch den Staat, wie dies zurzeit in der Schweiz geschieht, wo der Staat zuerst den Ankauf des inländischen und färslich auch des ausländischen Getreides in die Hand genommen hat. Wir sind schon zu Beginn des Krieges dafür eingetreten, durch Beschlagnahme der Vorräte wenigstens den Bedarf des Heeres und der Marine an Roggen und Hafer bis zur nächsten Ernte sicher zu stellen. Wir begrüßen es deshalb mit Vergnügen, daß der Bundesrat, wenn auch etwas spät, die Sicherstellung des für die Heeresverpflegung von jetzt bis zur nächsten Ernte erforderlichen Bedarfs an Hafer in Höhe von 1½ Mill. To. angeordnet hat. Wir dürfen wohl annehmen, daß die ebenso wichtige Sicherstellung des Roggenbedarfs in gleicher Weise so bald wie möglich erfolgen wird. Die Sorge, daß eine Knappheit eintreten könnte, ist bei Hafer am wenigsten gerechtfertigt. Um aber auch hier ganz sicher zu gehen, hat die Regierung nunmehr angeordnet, daß Hafer, auch getrocknet, nur an Einhufer veräußert werden darf, so daß die Verfüttung an Schweine und Rinder verboten ist. Auch für Roggen ist jetzt nach der vermehrten Streckung durch stärkeres Ausmaßen und durch Kartoffel keine Verengnis zu besorgen. In Getreide steht das Geschäft vollständig. Bei den hohen Preisen für alle anderen Futtermittel ziehen die Landwirte es selbstverständlich vor, die Getreide in der eigenen Wirtschaft zu verfüttern, und zwar umso mehr, als

Getreide die einzige Getreideart ist, die jetzt noch verfüttert werden darf. Dazu kommt, daß die Kleieproduktion infolge der neuen Verordnungen vorläufig eine empfindliche Einschränkung erfährt. Unter Hinweis darauf und infolge der schwierigen Beschaffung des Rohstoffes suchen die Mähten sich ihren Lieferungsverpflichtungen zu entziehen. Regte Nachfrage bestand auch in der Berichtswache für Wehl, namentlich Roggenmehl konnte infolgedessen weiter leicht im Preise anziehen, zumal der Bedarf bei der Zurückhaltung der Mähten auf das Angebot des Handels angewiesen ist. Weniger fest war die Stimmung für Weizenmehl: die gestiegenen Preise zogen von Mitteldeutschland etwas mehr Angebot heran, auch suchte der Westen manchen Posten zurückzubehalten. — Es stellten sich die Preise am letzten Markttag in Mark für 1000 kg, wie folgt: (Die geschätzten Höchstpreise sind in Klammern beigefügt.)

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	(268)	(223)	(223)	(214)
Dresden	250-255	210-215	215	201-206
Köln	(265)	(215)	(215)	(206)
Mosk	261	221	221	212
Hamburg	(261)	(221)	(221)	(212)
Dresden	273	233	(231)	219
Frankfurt, M.	(271)	(231)	(231)	214
Krefeld	268	228	(228)	(214)
Frankfurt, M.	263	223	(223)	227
Frankfurt, M.	(279)	(239)	(239)	(224)
München	278	238	(238)	(223)
	(280)	(240)	(240)	(222)

Konkurs-Nachrichten

aus dem O.-L.-B.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M.,
Cassel, vom 16. Januar bis 22. Januar 1915.

Name (Firma)	Wohnort (Amtsbez.)	Konkurs-Verwalter	Tag der Eröffnung	Tag der Abrechnung	Gläubiger-Versammlung
Kaufm. Bernhard Lang, Kleinb. der eingetrag. Fa. Lang & Co. Firma Löwenbräuer, K.-G. in Piqu.	Frankfurt	H. M. Dr. W. J. J. J.	18. 1.	6. 2.	2. 2.
Kaufmann Jakob Traubach IV. Schiersteiner	Frankfurt	H. M. Dr. W. J. J. J.	15. 1.	29. 1.	13. 2.
Spiral-Bohrerfabrik G. m. b. H. Dr. Paul Schmitz, Kleinb. d. Fa. Dr. P. Schmitz & Co., Fabrikat. u. Vertriebs-Joh. Präparate	Frankfurt	H. M. Dr. W. J. J. J.	14. 1.	20. 2.	13. 2.
Kfm. Siegmund Hermann, Kagenstein Jnh. d. Fa. S. P. Kagenstein	Frankfurt	H. M. Dr. W. J. J. J.	19. 1.	9. 2.	20. 2.

Gedenket der Vögel bei Eis und Schnee!!

als das englische Mondamin ist
Besser
Dr. Oetker's Gastin
zu Bereitung von Puddings, Milch und Frucht-
hammeris. 51
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg. überall zu haben.

Die Kopsdüngung mit Kali Infolge der ausgedehnten Kriegsvorräte ist es manchem Landwirt nicht möglich gewesen, die Kalisale zur Herbstbestellung rechtzeitig zu beziehen. Die Winterfrucht zeigt sich sehr dankbar für eine Kopsdüngung mit Kali während der Vegetation. Diese Kopsdüngung wird am besten mit 40% Kalisalz vorgenommen, welches mit 75 Pfd. bis 1 Htr. auf die trockenen Pflanzen gebracht wird, zugleich mit dem Stüchhoffdüngung. Durch diese Düngung wird nicht nur der Körnerertrag gefördert, sondern der ganze Aufbau des Halms wird gestärkt und gegen das gefährliche Legern widerstandsfähiger.

Augil
Wascht u. bleicht selbstständig garantiert unbeschädigt.
Entfernt Cacao-Obst-Flecke etc. Flecken.
Bedarf zur Empfehlung keiner selbstgrößen Anzeigen.
Vertrieb in allen Apotheken.

Todes- & Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, heute Mittag 2 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn **Gastwirt Johann Jakob Zimmermann** nach kurzem Krankenlager, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 73. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Maria Katharina Zimmermann geb. Schmidt, und Kinder.
Neudt, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Dahlen, Dillenburg, den 28. Januar 1915.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 31. Januar, vormittags 9½ Uhr, statt. Das Requiemamt Montag, vormittags 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu Neudt.

Holzversteigerung.
Donnerstag, den 4. Februar d. Js., morgens 10 Uhr anfangend,
kommen in d. Gräflich Leiningen'schen Walde, Distrikt „Erlenheck“ bei Wengertoth zum Ausbebot:
Eichen: 22 Stämme mit 17,32 fm., 11 rm. Scheit- und Knüppel, 7 Hausen Reiser;
Buchen: 24 rm. Scheit, 9 Hausen Reiser.
Zusammenkunft Morgens 10 Uhr in der Erlenheck bei Wengertoth in der Nähe des Bahnhofes Dillendorf.
Dillendorf, den 29. Januar 1915. 4482
Gräf. Leiningen'sches Forst- und Rentamt.

Bekanntmachung.
Die am 28. d. Mts. abgehaltene Holzversteigerung hat die Genehmigung des Gemeinderats erhalten. Das betreffende Holz wird am 1. Februar d. Js., morgens um 8 Uhr, zur Abfahrt überwiesen.
Niederzweyheim, den 29. Januar 1915.
Der Bürgermeister: Hartmann.

Lüchtige Ofen- und Feuerungsmaurer
für den Bau von Gas- und Güttenöfen bei hohem Lohn gesucht. Schriftl. Meldungen an 4475
Rhein. Vulkan, Oberdollendorf a. Rh.

Lüchtige Ofen- und Feuerungsmaurer
für den Bau von Gas- und Güttenöfen bei hohem Lohn gesucht. Schriftl. Meldungen an 4475
Rhein. Vulkan, Oberdollendorf a. Rh.

Wache hiermit auf meine Bütten, Zuber, Ständer
aufmerksam u. empfehle mich für alle vorkommend. Küfer-Arbeiten. 4064
Karl Gemmer,
Gärtner Moos gegenüber.

Ueberraschend! Grossartig!
war die Wirkung!
lauten die meisten Atteste über das berühmte Ratten- und Mäuse-Vertilgungsmittel 3004
Rattentod (Felix Immisch)
Dellitzsch.
Vorrat: i. Kart. à 50 Pfl. u. 1 M. ab Wilhelm Knapp, Hadmar.
Ein nicht zu großer Garten zu pachten gesucht. Zu erst. in der Expedition. 4467

Ein tüchtiger Maurerpolier
und einlae 4449
Maurer
für dauernde Arbeit gesucht. Schriftliche Meldung an Baugewerk
Nikolaus Becker
in Esweiler bei Aachen
Mehrere
Grdarbeiter
und
Tongräber
sofort gesucht. 4430
Gevertschaff Zimmerman,
Arbeitsstätte Staudt.

Buchdrucker-Lehrling!
Zu Ostern oder auch gleich kann ein intelligenter Junge in unserer Druckerei gegen sofortige Vergütung Aufnahme finden. 4287
Otto Etienne,
Geschäftsstelle d. Rheinischen Volkszeitung, Destr. a. Rhein.
Für Kontor und Reife
2 junge Leute
auf sofort gesucht
A. Hoffmann,
Samenhandlung,
Hof Sophiental, Post Dachenburg. 4461

Junger Mann, nicht unter 18 Jahren, kann 186
Automobilfahrer
werden.
Dürkopp- u. Mercedes Garage, Offenbach (Haben).
Ein tüchtiger, solider 190
Fuhrknecht
findet dauernde Beschäftigung bei
Aloys Ant. Hill.
Sohn achtbarer Eltern, mit gutem Schulzeugnis, als
Geberlehrerling
zu Ostern gesucht. Nur gut beanlagte, brave Knaben aus Limburg mögen sich melden.
Limburg, Vereinsdruckerei, Limburg.

Bäckergeselle
sofort gesucht. 4423
Gg. Otto, Niederbrechen

Tücht. Maurerpolier
mit Kolonne 4449
Bruchsteinmaurer
für Siegesberg gesucht. Offert mit Lohnansprüchen, langj. Zeugnisse und Alter nach Neß a. Rh., Schwannstr. 22
Schmiedelehrling
gegen Vergütung gesucht. Schmiedemeister Hohlwein, Limburg. 4464

Suche für meinen Sohn zu Ostern 4465
Stelle auf kaufmännischem Büro.
Zu erst. Exp.
Kraftiger Junge
für Landwirtschaft gesucht. Georg Josef Schmitt, 4444
Grafenfortstr. 2.

Fräulein
findet in besserem Hause Vollpension. 4334
Näheres Expedition.

Mädchen,
welches in besserem Hause gedient hat, gegen hohen Lohn per 1. März gesucht. Angebote unter Nr. 4441 an die Exped. d. Bl.

Jüngeres Mädchen
vom Lande sucht Stelle in häuslichen häusl. Arbeiten. Näh. Exped. 4454
Ein junges Mädchen, das schon gedient hat, als Zweitmädchen per 1. Febr. gesucht. Zu erst. Exped. 4439
Monatsmädchen für einige Stunden gesucht. 4447
Zu erst. Exped. 4439
Jg. Mann sucht für 1. Febr. gnt. bürgerl. Mittag- und Abendessen. Off. Angebote unter No. 4457 an die Exped. sofort erbeten.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Vom 1. Februar d. J. ab sind gemäß einer mit der Militärverwaltung getroffenen Vereinbarung die sämtlichen Mannschaften des Ersatz-Landsturmbataillons Limburg vom Feldweibel abwärts mit Morgen- und Abendkost mit Brot einquartiert. Hierfür wird außer der Gewährung der Betrag von 60 Pfg. pro Tag und Mann gezahlt.

Limburg, den 28. Januar 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Dierken.

Holzversteigerung.

Oberförsterei Diez.

Mittwoch, den 3. Februar vorm. 11 Uhr in der Wirtschaft von Emil Seibel zu Altdiez, Distr. 11 Steinkopf, 23 und 24 Ahlenkopf. Buchen: 32 Stm. Nussbaum, 910 Stm. Scheit und Knüppel, 6.50 Wellen. Distr. 22a Hofsted: 45 Stm. Eichen-Stodholz. Die Herren Bürgermeister werden im gef. Bekanntmachung ersucht.

4466

4393

Holzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Schaumburg.

Donnerstag, den 4. Februar 1915, von vormittags 10 Uhr ab, sollen in den Distrikten „Mühlberg“, „Schwarzelei“, „Gansfeld“ und „Schmidtschloß“: 55 Stm. Buchen-Scheit und Knüppel, 2970 Stm. Buchen-Wellen, 22 Nichtenstämme mit 5,27 Stm., 79 Nichtenstangen 1 bis 3 Klasse und 1085 Nichtenstangen 4. bis 8. Klasse öffentlich meistbietend versteigert werden. Zusammenkunft zur angegebenen Zeit bei der Kreuzeiche auf der Diez-Holzappelstraße.

Schaumburg, den 26. Januar 1915.

Fürstliche Oberförsterei.

Oberförsterei Merenberg.

Donnerstag, den 4. Febr. von 10 Uhr ab, kommen in der Wirtschaft Friess zu Wilsdorf aus dem Schutzhause Oberbach Distr. 2 Schwarzenbergerhau, 3. 4. Beising, 7. 7. Fennehede, Raubschloß, 8. Beldehald, 10. Eismertopf, 14. 15. Sehen zum Verkauf: Eichen: 3 Stämme (Distr. 2 und 8): 2,32 Stm., 3 Stm. Knüppel; Buchen: 2 Stämme (I. u. III. Kl. Distr. 10 Nr. 58, Distr. 2 Nr. 113): 2,65 Stm., (2. Gainsbuchen Distr. 2 Nr. 8 und 17-2,92 Stm.), 162 Stm. Scheit, 215 Stm. Knüppel, 58 Stm. Wellen; Nadelholz: 26 Stangen I.-III., 90 IV. u. VI. Kl., 44 Stm. Knüppel, 1 Stm. Meiser. Das Nussholz wird zuerst verkauft.

4472

Holzversteigerung.

Im Laufe der nächsten Woche werden im Eiger Wald (nahe beim Rallwert; guter Abfuhrweg):

300 Stm. Buchen-Scheit- u. Knüppelholz und etwa 7000 Durchforstungswellen

versteigert. Nähere Bekanntmachung erfolgt noch.

Es, 30. Januar 1915.

Der Bürgermeister:

Prisehek.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 3. Februar d. J., vormittags 11 Uhr anfangend,

kommen im Bürger-Gemeindehau, aus Distr. „Büsch“:

23.000 Buchen-, Eichen- u. Nadelholzwellen

zur Versteigerung.

Würges, den 29. Januar 1915.

Reuth, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Am Mittwoch, den 3. Februar 1915, vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in den hiesigen Stadtwaldungen Kopf und Bierwiesente die nachverzeichneten, an guten Abfuhrwegen lagerten Holzmassen öffentlich meistbietend versteigert:

11 Stück Eichen-Stämme mit zusammen 8,65 Stm., 10 Stm. Eichen-Scheit, 354 „ Buchen-Scheit, 145 „ „ Knüppel, 450 „ „ „ Reiser, 145 „ „ andere Laubholzreiser.

Der Anfang wird im Waldborte Kopf gemacht.

Westerburg, den 28. Januar 1915.

4473

Der Magistrat:

Kappel.

Eichenstodholz

kann aus dem vormals hiesigen Wald unentgeltlich abgeholt werden. Bei heftigem Frostwetter günstige Abfahrt.

4463

Baugewerkschaft Offenbach a. M. den große, Anhalten gleichgestellt. Der Groß-Direktor Prof. Hugo Eberhard.

Biel Eier

erzielt man zu jeder Jahreszeit durch die tägliche Befütterung pro Huhn v. 15-20 Gramm Ragut-Besüßgelfutter. Lehrer J. Schreier, Wissembach schreibt: Ragut gefällt mir vorzüglich, meine Hühner legen unausgesetzt den ganzen Winter. Vorstehender des Besüßgelfuttervereins A. Fröhlich, Capellen i. W. schreibt: Im vorigen Jahre legten meine Hühner schon mit 4 Monaten und 22 Tagen bei Ragut-Fütterung die ersten Eier. Von dem Elitestamm brachte es die beste Henne im ersten Legejahre auf 257, die geringste auf 193 Eier. 19 Zu haben bei: Carl Kessler, Limburg Frankfurterstraße.

Ein Garten zu pachten gesucht, 8-10 Ruten. Offert. unt. Nr. 4435 an die Exp. erbeten.

Schöne 3-Zimmerwohnung mit Mansarde und Gartenanteil, sowie elektrisch Licht, per 1. März zu vermieten. 4258 Näheres Expedition.

Gloria

bestes Kohlenpräparat spart 30% Kohlen. An allen Orten Haushalter und Wiederverkäufer gesucht. Tägliches Verdienst 10-20 Mk. 4344 Näheres Expedition.

Feldpostwaren:

Feldpostschachteln zu herabgesetzten Preisen,

Feldpostbeutel (mit Aufdruck),

Oeltuch (wasserdichter Packstoff),

Feldpost-Adressen, Leinen und Papier,

Feldpostkarten, nach dem Felde, aus dem Felde,

Feldpostbriefmappen in größter Auswahl.

Notizbücher, Kriegstagebücher, Postkarten-Album etc.

Übersichtskarten vom Kriegsschauplatz in großer Auswahl.

Kriegszeitungsschriften.

Stets Eingang von patriotischen Postkarten.

Peter Münz,

Buch- und Papierhandlung, Limburg.

4357



Dentist Vigano

Limburg

Bahnhofstr. 8 Eing. Neumarkt.

Schmerzloses Zahnziehen

in den meisten Fällen anwendbar.

Spezialität: Entfernung abgebrochener Zähne u. Wurzeln

Künstlicher Zahnersatz 2.- 3.50 fertig abgeliefert.

Goldkronen 193

Beamten- und Lehrervereine Preisermäßigung.

Sprechstunden v. 8 bis 12, 2 bis 7 Uhr. Sonntags v. 9 bis 4 Uhr.

la. Anthracitkohlen

20/35 mm à Markt 1.75 in vollen Fuhren frei Haus.

Union-Brickets, Zechenkoks

sowie alle anderen Brennmaterialien empfiehlt

4443

Franz Burekhart,

Brückengasse 1.



Wasch-Maschinen

in Holz und Eisen,

sowie 173



Butter-Maschinen

mit und ohne Füßen.

Glaser & Schmidt,

Limburg.

Zuschneideturcus. Anfertigen von Damen- u. Kinderkleidern beg. am 3. Febr. Ann. bei Frau Marg. Thul. Limburg, Weierstraße 19. 4249

75,000 Mark.

Hauptgewinn der großen Deutschen

Flotten-Geld-Lotterie

Los à 3 Mark 30.

Ziehung best. 16., 17. und 18. Februar, sowie

Wieder Geld-Lose à 3 Mk., Hauptgewinn 50,000 Mark bar Geld.

Ziehung am 22. u. 23. Februar.

Cöln-Lose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.

Ziehung 3., 4. und 5. März.

Porto 10 Pfg., jede Liste 20 Pfg. versendet 169

Jos. Boncelet Wwe.,

Haupt- u. Gluckskollette. Coblenz, nur Seifengasse 4.

Auf Vorposten

leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten

Kaiser's Brusi-Caramellen

mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchen sie gegen Husten, Keuchhusten, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwollkomme jedem Krieger.

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privatpersonen verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende feinschmeckende Bonbons.

Buket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Preispaßung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Kakate sichtbar. 46

Ein springfähiger

Zahnbulle

zu haben bei 4434

Peter Schönberger, Wallmerod.

Aus erster Hand stets prima, gleichmäßig Ware. 9 Pf. Thür. Rotwurst Mk. 5.85 9 Pf. Holsteiner Rotwurst Mk. 11.70, Schweinefleisch Mk. 3.30 für 10 Pfd. Bistollit, 32 Pfg. pro Pfd. für Bohnenfädel (Margarine) Mk. 6.12. 2 rote runde Kugeln Gold. Edamer-Export-Räse netto 9 Pfund Mk. 3.95. Liefert ab Norderf. unt. Nachnahme. 44 Heinrich Krogmann, Norderf. (Holstein) Nr. 253h.

Angebot.

2 Wertheimer Nähmaschinen, noch wenig gebraucht, 1 kompletter Warttisch mit Zeltuch, 1 Vogelapparat, gut gehend in Holz- und Ringroll, preiswert wegen Sterbefall zu verkaufen.

Susanna Görz, 4460 in Rennerod.



Die letzte Mahnung

des zu den Fahnen eilenden Landmannes an die Seinen: Sorgt für den Acker! Darum frisch an die Arbeit, laßt den Boden nicht Hunger leiden und gebt ihm die nötigen Nährstoffe: Phosphorsäure, Stickstoff und vor allem

Kalifalze

(Rainit oder 40% ige Kalidüngesalz)

damit die Ernte nach Wunsch ausfällt. Nähere Auskünfte über Düngungsfragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalifabrikats G.m.b.H. 10. a. M., Richardstraße 10.



Gegen Nässe und Kälte

Die Armee-Schutz-Hose

D. R. G. M. 618 184

Wolfs „Endlich trocken“ W. Z.

wasserdicht, feldgrau, äußerst haltbar

über die Uniform-Hose zu ziehen für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften

Die Schutzhose ist in einigen Sekunden über die Stiefel und Uniformhose zu ziehen, kann auch in Stiefel und Gamaschen getragen werden. Bei Regen, Schnee und sonstiger Feuchtigkeit ist die Uniformhose vor Nässe geschützt, und klein zusammengerollt ist die Schutzhose bequem mitzuführen.

Sorte I

12.50

Sorte II

8.50

Als 500 Grammbrief zu versenden.

Für kleine, mittlere, größe u. ganz große Figuren.

Jede Hose trägt den Schutzstempel „Endlich trocken“

Jede Nachahmung wird gerichtlich verfolgt.

Viele Tausende

sind in der Front im Gebrauch und täglich kommen Anerkennungen und Bestellungen aus dem Felde.

Allein-Verkauf für Limburg.

Ferner empfehle zum Versand als 500 Gramm-Briefe:

vollkommen wasserdichte Westen u. Unterhosen

aus feinem Gummistoff gelb und feldgrau

M. 9.50, 10.50, 11.—.

Wilhelm Lehnard senior

Kornmarkt 1.

Rucksäcke, Gamaschen, Rekrutenkoffer, Offizierskoffer.

Josef Reuss, Limburg a. L.

Fernruf 136.

37

Obere Grabenstraße 5.

Jauchepumpen

empfehlen

Andreas Diener.

Schlösser

194

auf dauernde Arbeit bei hohem Lohn gesucht bei 4427

Franz Werr Söhne, 5048 a. M.